

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

R

Bezugspreis monatlich 2.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 2.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 9. Seite 0.40 Gulden, Restseiten 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Nr. 141

Montag, den 21. Juni 1926

17. Jahrgang

Ein Scheinsieg der Monarchisten.

Das Ergebnis des Volksentscheides: 15 Millionen für Fürstenenteignung, 1/2 Million dagegen. Die notwendige Zahl von 20 Millionen Abstimmenden ist jedoch nicht erreicht worden.

Der gekürzte Volksentscheid vereinigte nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen 14 889 708 Stimmen für die entschuldigungslose Enteignung und nur 589 204 Stimmen der monarchistischen Rechte. Das bedeutet bei einer Zahl von 39 421 670 Wahlberechtigten 38 Prozent Stimmen für die Enteignung gegenüber 31,5 Prozent (12 523 099), die sich in das Volksbegehren eintrugen. — Aus einzelnen Bezirken liegen noch keine Ergebnisse vor, so daß mit einer Gesamtzahl von rund 15 Millionen gerechnet werden kann. Diese Zahlen bedeuten — nach einer Gesamtstimmabgabe für die sozialistisch-kommunistischen Listen bei der Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 von 10 688 000 Stimmen — einen neuerlichen Aufschwung der Linken.

Auf Grund des allgemein geübten Terrors, insbesondere auf dem Lande, dürften für ganze Bezirke Wahlproteste zu erwarten sein. Auch unterliegt es keinem Zweifel, daß trotz harter Revision in den Stimmlisten unendliche Mängel bestehen und statt 39,5 Millionen Stimmberechtigte nur 38,5 Millionen vorhanden sind.

Die Schlacht ist vorüber. Schwer war der Kampf. Seit dem Volksbegehren hat die Wehr der bürgerlichen Parteien mit unerhöhter Wucht und unverfrorener Rücksichtslosigkeit eingeleitet. Alle Mittel der Einschüchterung und des Terrorismus wurden angewandt, alle abhängigen Existenzen mit Gewaltandrohungen von der Urne zurückgeschreckt. Alle Eigentumsinstinkte wurden angegriffen, alle demagogischen Klünste in den Dienst der Fürstensache gestellt.

Das Ziel hat Graf Westarp gezeigt: „Es kommt nicht darauf an, das Gesetz des Volksentscheides zu Fall zu bringen, sondern das Ziel muß sein, die 12,5 Millionen des Volksbegehrens wesentlich herabzumindern, um so den Parteien des revolutionären Vorkurses eine deutlich erkennbare Niederlage beizubringen!“

Kunst! Es ist eine deutlich erkennbare Niederlage geworden — für den Grafen Westarp und die Monarchisten! Es ist ein großer Erfolg für die Republik geworden.

Schon das Volksbegehren war ein Sieg, denn die 10,5 Millionen Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten am 7. Dezember 1924 waren um 2 Millionen übertroffen. Angesichts des zügellosen Wahlterrors und der gewaltigen Anstrengungen der Monarchisten hatte sich mancher die bange Frage vorgelegt, ob es gelingen werde, diese Zahlen überhaupt zu behalten. Wir aber haben sie gesteigert und die Zahl des Volksbegehrens noch um mehr als 2 Millionen übertroffen. Das bedeutet einen gewaltigen und unlegbaren Sieg der Republik.

Das erstemal seit der Niedertreibung des Kapp-Putsch hat eine gewaltige Linksbewegung das deutsche Volk ergriffen. Das erstemal wurde dem deutschen Volk die Frage „Republik oder Monarchie?“ vorgelegt und trotz aller Anstrengungen der Monarchisten hat sich das Volk für die Republik entschieden. Schien es bis in die letzte Zeit, daß die Republik in die Defensive gedrängt sei, durften die Monarchisten die Wahl Hindenburgs als einen Sieg der Monarchie feiern, hat sich jetzt das Verhältnis umgekehrt. Der Reichstag wird diese Mahnung nicht überhören dürfen. Wären es Reichstagswahlen gewesen, in denen der Terrorismus nicht so schamlos ausgeübt werden konnte, dann hätten die Fürstenparteien eine vernichtende Niederlage erlitten. Damit wird der Reichstag rechnen müssen, wenn es nun gilt, den Erlaß des Gesetzes zu erledigen. Andernfalls müssen wir fordern, daß dieser Reichstag, der vom Volk beurteilt ist, aufgelöst wird, daß ein neuer Reichstag den Volkswillen erfüllt.

Die Sozialdemokratie wird diesen Tag immer als einen besonderen Ehrentag für alle Zeiten im Gedächtnis behalten. Glänzend haben unsere Genossen die Wahlarbeit geleistet, glänzend hat sich vor allem die Reichshauptstadt gehalten. Auf den Brief Hindenburgs hat ein Mehr von 1/4 Million allein aus Berlin geantwortet. Gestärkt und schlagfertig stehen wir da, nichts mehr ersöhnend, als in neuem Kampf den Erfolg in politische Macht und parlamentarischen Einfluß umzusetzen.

Die Folge der Stimmenenthaltungsparole der Monarchisten.

Der Endzweck des Volksbegehrens ist nicht erreicht worden. Die Verfassung sieht vor, daß beim Volksentscheid zum mindesten die Hälfte der Wahlberechtigten zur Wahlurne gehen müssen, wenn der Volksentscheid Gültigkeit erlangen soll. Wahlberechtigte gibt es in Deutschland 39,5 Millionen. Für die entschuldigungslose Enteignung der Fürsten haben sich 15 Millionen ausgesprochen. Hätten die Rechtsparteien, die den Fürsten große Teile des Volkvermögens zuführen wollen, sich an der Abstimmung beteiligt, so wären natürlich zusammen mit den republikanischen Stimmen weit über 20 000 000 Stimmen abgegeben worden und der Volksentscheid wäre dann in Kraft getreten, und zwar als Sieg der Republikaner! Die Monarchisten mußten jedoch, daß sie nie die Mehrheit der Abstimmenden erreichen würden und gaben daher einfach die Parole auf Stimmenenthaltung aus. Dadurch kamen die erforderlichen 20 Millionen Abstimmenden nicht zusammen und der Volksentscheid verlor dadurch seine praktische Bedeutung.

Die Stimmenenthaltungsparole hatte für die monarchistischen Parteien auch noch weiterhin den Vorteil, daß sie am Tage der Abstimmung genau wußten, daß derjenige, der zur Wahl geht, sich als Republikaner bekennet. Durch die Sabotage der Rechtsparteien war damit der Volksentscheid zu einer öffentlichen Wahl geworden, bei der die Rechtsparteien natürlich zu durch den Terror viele Wahlberechtigten von der Stimmabgabe fernhielten, da diese sich nicht öffentlich als Republikaner bekennen wollten.

Einzelresultate aus den Wahlkreisen.

Ostpreußen: bei 1 901 257 Stimmberechtigten stimmten 268 902 mit Ja, 8778 mit Nein, 5066 Stimmen waren ungültig. Von den Stimmberechtigten haben 20,28 Prozent mit Ja gestimmt.

Pommern: Es wurden abgegeben: 269 454 Ja-, 11 898 Nein-, 5761 ungültige Stimmen. Die Zahl der Stimmberechtigten belief sich auf 1 142 650. Mit Ja haben 21,8 Prozent der Stimmberechtigten gestimmt.

Breslau: 1 195 240 Stimmberechtigte, 389 108 Ja-, 24 600 Nein-, 13 442 ungültige Stimmen. Die Zahl der Ja-Stimmen macht 32 Prozent der Stimmberechtigten aus.

Potsdam II: ergibt 581 803 Ja-Stimmen, 19 586 Nein-Stimmen und 22 833 ungültige Stimmen. Stimmberechtigt waren 1 082 444. Mit Ja haben 45,5 Prozent der Stimmberechtigten gestimmt.

Hamburg: Bei rund 855 000 Stimmberechtigten wurden 449 168 Ja-Stimmen, 18 090 Nein-Stimmen und 22 461 ungültige Stimmen abgegeben. Mit Ja stimmten 52,2 Prozent.

Wefer-Em: Wahlberechtigt 909 953. Ja-Stimmen 254 959, Nein-Stimmen 10 864. Ungültige Stimmen 12 473.

Schleswig-Holstein: 1 004 910 Stimmberechtigte, 851 975 Ja-, 18 630 Nein-Stimmen, 16 021 ungültige Stimmen. 35 Prozent der Stimmberechtigten haben mit Ja gestimmt.

Leipzig: Ja-Stimmen 454 099, Nein-Stimmen 21 546. Ungültig 23 881. Stimmberechtig 874 883. Die Ja-Stimmen betragen 51,9 Prozent.

Dresden-Bautzen: Von 929 845 Wahlberechtigten: Ja-Stimmen 417 696, Nein-Stimmen 16 458, ungültige Stimmen 19 536. Es fehlen noch einige wenige Bezirke. Die Zahl der gültigen Eintragungen für das Volksbegehren bezifferte sich auf 545 864.

Sachsen-Maßen: 685 382 mit Ja, 24 305 mit Nein, 28 207 ungültig. Stimmberechtigte 1 581 716. Von den Stimmberechtigten stimmten 40,1 Prozent mit Ja.

Sachsen-Darmstadt: Wahlberechtigt 870 596. Ja-Stimmen 348 335, Nein-Stimmen 15 572. Ungültig 10 294. 40,2 Prozent der Wahlberechtigten stimmten mit Ja.

Rhein-Land: Wahlberechtigt 1 364 830. Ja-Stimmen 466 172, Nein-Stimmen 20 563. Ungültig 9073. 34,1 Prozent der Stimmberechtigten sprachen sich für die Enteignung aus.

Merseburg: Ja-Stimmen 351 142, Nein-Stimmen 12 564, ungültig 14 281. 39,4 Prozent der Wahlberechtigten haben mit Ja gestimmt.

Koblenz-Trier: 134 994 Ja-, 7137 Nein-, 2970 ungültige Stimmen. Stimmberechtigte 757 893. 17,8 Prozent der Stimmberechtigten haben Ja-Stimmen abgegeben.

Kärnten (Franken): 1 551 192 Stimmberechtigte, 418 938 Ja-Stimmen, 14 431 Nein-Stimmen. 26,7 Prozent der Stimmberechtigten haben mit Ja gestimmt.

Niederbayern-Oberpfalz: 97 581 Ja, 3814 mit nein, 1563 ungültig. Wahlberechtigt 778 338. 12,5 Prozent der Wahlberechtigten haben mit Ja gestimmt.

Das Abstimmungsergebnis in Berlin.

Der Volksentscheid ist Sonntag nachmittag um 5 Uhr beendet worden. Nach den bisher vorliegenden Schätzungen dürften sich insgesamt von den in Groß-Berlin eingetragenen Wählern 60 Prozent an dem Wahlakt beteiligt haben. Im einzelnen ist zu sagen: Nach den übereinstimmenden Meldungen waren im Norden der Stadt eine Beteiligung von 75 bis 80 Prozent, im Osten 70 bis 80 Prozent, in Neukölln 80 Prozent und darüber festzustellen. Demgegenüber notierte man im Süden und Südwesten 30 bis 35 Prozent, in Alt-Berlin ebenfalls 30 bis 35 Prozent.

Entsprechend der Parole der Rechtsparteien haben sich in Schöneberg sowie in den außen gelegenen Vororten Friedenau, Schöneberg usw. die bürgerlichen Parteien der Abstimmung ferngehalten, so daß hier nur eine Wahlbeteiligung von 25 bis 30 Prozent zu verzeichnen ist. In Potsdam zeigen die Abstimmungsergebnisse noch geringere Beteiligung, dagegen war in Alt-Schöneberg sowie im alten Westen Berlins die Beteiligung stärker und erreichte stellenweise bis 45 Prozent. Beim Volksbegehren vom 4. bis 17. 9. erreichte die Zahl der Eintragungen 53,37 Prozent der großen Berliner Wählerkraft.

Kleinere Wahlzusammenfasse.

Die Abstimmung zum Volksentscheid ist nach den bisher vorliegenden Meldungen im ganzen Reich ohne ernsthafte Störungen verlaufen. Die Wahlbeteiligung schwankt sehr stark, während aus einzelnen Stadtvierteln eine Wahlbeteiligung von nur 15 Prozent gemeldet wird, liegen aus den Industriebezirken und aus den hauptsächlich von der Arbeiterschaft bewohnten Stadtvierteln Meldungen über eine Wahlbeteiligung bis zu 77 Prozent vor.

In Berlin selbst ist die Abstimmung ohne Aufstörungen verlaufen. Dagegen werden aus Magdeburg und aus Halle Zusammenstöße zwischen Stahlhelmläuten und roten Frontkämpfern gemeldet. In Halle selbst verlief zwar die Abstimmung ruhig, aber in Ammenbors bei Halle wurden bei einem Zusammenstoß neben Stahlhelmläuten, darunter zwei schwer verwundet. Die Kommunisten hatten drei Verletzte. In Magdeburg wurden drei Stahlhelmläute von roten Frontkämpfern schwer verletzt, so daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. In beiden Fällen konnte die Polizei durch rasches Eingreifen weitere Zusammenstöße vermeiden. Auch in Görlitz kam es zu Schlägereien zwischen Stahlhelmläuten und Angehörigen des roten Frontkämpferbundes, die aber keine ernsten Verletzungen im Gefolge hatten. Die Quartiere beider Parteien

warden von der Polizei nach Waffen durchsucht. Die Untersuchung hatte aber ein negatives Ergebnis.

Berliner Pressestimmen zum Abstimmungsergebnis.

Die Berliner Presse ist am heutigen Montag anlässlich des Volksentscheides nicht anders erschienen als an anderen Montagen auch. Nur der „Vorwärts“ feiert das Berliner Ergebnis und erklärt, die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung habe mit ihrer Abstimmung Herrn Hindenburg gezeigt, daß sie sich durch seine Viretschreibereien nicht im geringsten imponieren lasse. Das Abstimmungsergebnis sei eine vernichtende Niederlage der Rechtsparteien und Monarchisten. — Fortführend schreibt er, der Kampf sei noch nicht zu Ende und werde von den Sozialdemokraten auf das entschiedenste weitergeführt.

Die „Welt am Montag“ bezeichnet das Abstimmungsergebnis als einen Verruchssieg der Monarchisten und die Auflösung des Reichstages als die letzte Lösung.

Der „Montag Morgen“ nennt den Volksentscheid einen Tag der Warnung!

Selbst der „Montag“, ein Ableger des konservativen „Volksanzeigers“, muß gestehen, daß „der Sturmangriff nur mit genauer Not und unter Aufbietung aller Kräfte abgewiesen werden konnte!“

Die „Rote Fahne“ nennt den Volksentscheid ein „Millionenvotum gegen Hindenburg-Marx“ und erklärt, daß der Kampf trotz der Abstimmung jetzt weitergeht. Das Blatt schließt mit der Parole: „Neuen Pfennig den Fürsten! Einweg mit Hindenburg! Einweg mit der Regierung! — Kampf den Drohverwehrem! Kampf der Offensive des Großkapitals! — Ein Kongreß der Werktätigen, bestehend aus Vertretern aller Tätigen in Büros, Fabriken und Bergwerken, darf allem die Kampfesweisen festlegen!“

Vertagung der polnischen Verfassungsänderung auf den 3. Juli.

Kritische Lage der Regierung. — Auch die Sejm-Auflösung vertagt.

Allem Anschein nach wird die neue polnische Regierung mit ihren Gesetzentwürfen betreffend Verfassungsänderung vollständig durchfallen. Denn außer dem Linksbündel (P. P. S., „Bytowiec“ und der Bauernklub), welcher in seiner ablehnenden Stellung nach wie vor beharrt, hat sich auch der Arbeitertub, in dem der Ministerpräsident Bartel den Vorstoß führte, gegen die Erweiterung der Befugnisse des Staatspräsidenten ausgesprochen. Der Beschluß dieser ehemaligen Partei hat in den parlamentarischen Kreisen einen außerordentlichen Eindruck gemacht, eben deshalb, weil sie feststellt, daß auch die früheren Freunde Bartels jetzt vor ihm abdrücken. Außerdem hat sich die Nationale Arbeiterpartei und die Piast-Gruppe gegen die Verfassungsänderung im Sinne der Regierungsvorlage ausgesprochen. Die Regierung sucht anscheinend nun nach einem Ausweg aus der Katastrophe, in die sie durch die Vorlage hineingeriet. So wird neuerdings zur Frage der Regierungsvorlage geltend gemacht, daß laut einer Bestimmung der Verfassung eine derartige Vorlage erst 15 Tage nach ihrer Einbringung beraten werden dürfe. Infolgedessen ist nun die Besprechung der Verfassungsvorlage von der Tagesordnung des morgigen tagenden Sejms heruntergenommen und auf die Tagesordnung der Session am 3. Juli gesetzt worden. Dieser Vertagung wird infolgedessen eine politische Bedeutung beigelegt, als die gewonnene Zeit dazu benutzt werden soll, um eine Annäherung zwischen der Regierung und den Parteien zu ermöglichen. Deswegen wurde auch der sozialistische Antrag auf Selbstauflösung des Sejms auf den 3. Juli vertagt.

Einen gewaltigen Eindruck rief ein Artikel des Sozialistenführers Gen. Ignaz Daszynski im „Robotnik“ hervor. Unter der Überschrift: „Argumente der Reitsche“ schreibt Daszynski u. a., die Regierungsvorlage bemühe sich nicht einmal, die Regierungsvorlage zu begründen. Vielmehr stelle sie zwei Argumente heraus: 1. der Sejm bestche aus Schurken, Dieben und Räuber und 2., falls der Sejm das Kommando der Regierung nicht befolgen werde, dann werde der Staatspräsident und die Regierung zurücktreten und die Regierung der Reitsche auf-treten. Letztes Argument fügte sich auf die Tradition der drei Kaiserreiche, welche Polen regiert und es durch die Reitsche zum Gehorsam gezwungen hätten. Aber Juraszki habe mit der ganzen Macht seiner großen Seele dieses Argument immer bekämpft, darin bestehe hauptsächlich der von ihm während seines ganzen Lebens geführte Kampf. Es sei nicht ausgeschlossen, daß der Sejm unter der Reitsche gehorsam sein werde, aber in diesem Sejm sitze auch die Sozialdemokratie, deren Tradition bereits zur Genüge gezeigt hätten, daß sie sich von der Reitsche nicht beeinflussen lasse. Ihr müsse man menschliche, nicht tierische Argumente vorlegen. Die Sozialdemokratie verlange, daß in den Problemen des polnischen Staates Menschen mit Menschen, nicht aber Hunde mit ihren Wändigern verhandelt werden sollen.

Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften.

Nachdem die Beratungen des Bildungsausschusses des Reichstages über das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften nach 25 Sitzungen des Ausschusses nunmehr abgeschlossen sind, liegt der Bericht an das Plenum vor. Die verschiedenartige Auffassung der Parteien spricht sich aus in nicht weniger als 131 Anträgen, die im Ausschuss zu dem Gesetz gestellt worden sind und die der Regierungsvorlage insbesondere auch in der 2. Lesung des Ausschusses eine wesentlich abweichende Gestalt gegeben haben. Wann das Gesetz im Plenum zur Beratung kommt, steht noch nicht fest.

Die Notwendigkeit des Tabakmonopols.

Der Kampf um die Einführung eines Tabakmonopols in Danzig wird den Regierungsparteien nicht so leicht gemacht. Schon die großen Widerstände bei der Beratung des Gesetzes über die Vorbereitung zu einem Tabakmonopol deuten auf die bevorstehenden Kämpfe hin. Die Deutschnationalen, im Verein mit Deutschnationalen und Kommunisten, versuchen, eine Mehrheit für beide Gesetze nicht zustande kommen zu lassen. Herbst scheinen sie sich den Auspruch Bismarcks zu eigen zu machen, der einmal erklärte, daß er sich mit dem Teufel allicieren würde, wenn er dabei zu seinem Recht käme. Auch die Deutschnationalen funktionieren sich im Interesse der Aufrechterhaltung der kapitalistischen Privatwirtschaft mit Kommunisten und Polen, um die bestehende, wenn auch schwache Mehrheit für die Einführung eines Tabakmonopols zu unterhalten. Obwohl sie selbst anfänglich erklärten, mit den neuen Tabaksteuererlassen einverstanden zu sein, um nur nicht das Monopol als eine Verschleibung der freien Wirtschaft zu haben, versuchten sie bei der Beratung des Gesetzes zur Vorbereitung eines Tabakmonopols die Steuererlässe herabzusetzen, wobei sie sich in die Loge eines Fremden der ärmsten Bevölkerungsschicht zu hülfen verstanden, die ihnen aber heruntergerissen werden muß, da damit durchaus nicht die Interessen der Konsumenten vertreten werden. Die Preise würden auch bei einer Herabsetzung der Steuern nicht niedriger werden.

Auch die Einwendung der Tabakinteressenten von größeren Kapitalanwendungen infolge der höheren Steuer ist nicht einwandfrei; denn nach der neuen Fassung des Gesetzes, welche durch einen Antrag der Regierungsparteien herbeigeführt wurde, kann die Nachsteuer, die nach der Bestandaufnahme erhoben wird, für eine Frist bis zu drei Monaten auf Antrag gestundet werden. Auch sonst sollen Stundungen gewährt werden, wie dies bisher der Fall ist. Da gerade für Tabakwaren ein schneller Umsatz notwendig ist, dürfte die vom Senat zu gewöhnliche Stundung völlig ausreichen, so daß die Händler erst nach dem Verkauf der Ware die Steuer zu entrichten brauchen und dadurch durch das Gesetz keine Belästigung eintritt.

Aber auch für die Tabakarbeiter besteht keine Gefahr. Die Tabakarbeiter selber sehen in dem Monopol nicht so große Gefahren. In der Danziger Tabakindustrie werden rund 1000 Personen beschäftigt. In der Zigarettenindustrie würden wohl Arbeiterentlassungen eintreten, aber mit der Zeit würde die Zigarettenindustrie in Danzig sich ausbreiten. Es wird das Interesse maßgebend sein, das ausländische Fabrikat, das ja auch bei einem Monopol noch eingeführt werden kann, jedoch mit dem Monopolpreis verkauft werden muß, zurückzudrängen. Jetzt haben gerade die Tabakinteressenten Maßnahmen gegen die Ausbreitung des ausländischen Fabrikats verlangt, die aber auf Rücksichten gegen Polen und Deutschland nicht durchzuführen werden können. So wird man die bereits los gewordenen Zigarettenarbeiter und -arbeiterinnen in der Zigarettenindustrie unterbringen. Nach dieser sicher eintretenden Veränderung wird die Zahl der in der Tabakindustrie beschäftigten Personen kaum geringer werden. Es dürfte sich nur darum handeln, während dieser Uebergangszeit den arbeitslos gewordenen Personen zu helfen. Der Deutsche Tabakarbeiterverband hat in einer Eingabe als Entschädigung eine zu zahlende Unterstützung von 75 Prozent des Zarilohnes auf 1½ Jahre für jeden infolge des Gesetzes arbeitslos werdenden Arbeiter gefordert. Die Kommunisten hatten sich diesen feilen Witten nicht entgehen lassen und boten, wie es bei ihnen immer der Fall ist, mehr. Sie verlangten, daß die Entschädigung 90 Prozent des Zarilohnes betragen soll. Die Sozialdemokratische Partei hat bei der Beratung des Vorbereitungsgesetzes in völliger Fühlungnahme mit der Vertretung der Tabakarbeiter gestanden, und es bedurfte nicht erst eines kommunistischen Agitationsantrages, um diese Frage bei der Beratung des Gesetzes zur Ventilation zu bringen. Die Forderung im Gesetz zu verarbeiten, ist jedoch gefährlich; denn bei dem Standpunkt des Obergerichtes, das ja heute noch die Stelle ist, welche die Gesetze auf Verfassungsmäßigkeit prüft, dürfte das Gesetz wieder als mit der Verfassung im Widerspruch stehend bezeichnet werden, weil es wohl die Arbeiter, nicht aber die Händler und die Fabrikanten für entstehenden Schaden entschädigt. Es dürfte auch bekannt sein, daß die Handelskammer sowie schon angekündigt hat, die Entschädigungsforderung zu erheben und somit die Frage der Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes zur Entscheidung bringen will. Die Tabakarbeiter erkennen diese Gefahr. Die Verhandlungen zwischen den Sozialdemokraten und den Tabakararbeitern in Bezug auf Regelung der Unterstühtungsfrage werden in den nächsten Tagen in einer die Tabakarbeiter betriebligenden Weise zum Abschluß gebracht werden.

Ueber die Notwendigkeit der Einführung eines Tabakmonopols dürfte man keine Worte mehr verlieren. Es handelt sich lediglich um die Frage der Verbesserung der Staatsfinanzen durch Ausbarmachung der Einnahmen, die aus den Böden nach Polen fließen. Die finanzielle Lage der freien Stadt Danzig ist ziemlich angespannt. Die für die Erwerbstlosen eingeflossene Summe von 580 000 Gulden pro Monat reicht selbst im besten Sommer nicht aus, denn zur Zeit werden monatlich für diesen Zweck gegen eine Million Gulden ausgegeben. Ferner besteht die Gefahr der Erbrockelung der Danziger Tabakindustrie durch Maßnahmen der polnischen Regierung. Dieses Gesetz mit der erhöhten und neuen Bändersteuer für Tabakwaren ist und bleibt nur ein Vorbereitungsstück zur Einführung eines Tabakmonopols. Nur von diesem Standpunkt aus hat sich die Sozialdemokratie für dieses Gesetz eingesetzt. Sollte aber eine Mehrheit für das Tabakmonopol nicht gefunden werden, das werden ja die nächsten Monate zeigen, dann hat die Sozialdemokratie an der Aufrechterhaltung dieses Gesetzes kein Interesse. Insofern ist auch im Gesetz ein Sicherheitsventil eingeklinkt worden, als das Gesetz nach 6 Monaten wieder außer Kraft tritt. Bis dahin muß also die Frage der Einführung eines Tabakmonopols geregelt sein.

Rechtshuns beim Reichspräsidenten Hindenburg

Die gleichen Kreise, die den Hindenburg-Brief gegen den Volkseinstich auf dem Korbholz haben, sind schon seit langem bestrebt, auch in der Umgebung des Reichspräsidenten eine Aenderung herbeizuführen und den Staatssekretär Dr. Meißner durch eine ausgesprochen rechts eingestellte Persönlichkeit zu ersetzen. Als aussichtsreichster Kandidat wird in den Reihen der Deutschnationalen Freiherr v. Geul genannt, der zur Zeit der Infation und auch später noch von den Propagandisten einer Diktatur als Reichsminister des Innern in Aussicht genommen war und sich im gegebenen Falle auch ohne weiteres an einem solchen verfassungswidrigen Plan beteiligen hätte. Der Genosse Scheidemann hat kürzlich erst in einer öffentlichen Kundgebung über die deutschnationalen Pläne gesprochen, ohne daß eine Gegenüberlegung der zuständigen Reichsstellen erfolgte. Sie lehnen auch jetzt noch eine Erklärung ab, nachdem die Angelegenheit durch die demokratische Presse wieder in den Vordergrund gerückt worden ist. Diese Zurückhaltung, die man sonst von der jetzigen Reichsregierung — a. D. gegenüber dem Volkseinstich — nicht gewohnt ist, liefert eine indirekte Bestätigung dafür, daß die Pläne, den Staatssekretär Meißner los zu machen, bestehen und den Reichspräsidenten selbst bereits ernsthaft beschäftigen. Im anderen Falle wäre es nicht nur möglich, sondern auch notwendig, das Gegenteil flüpp und klar festzustellen. Man spricht neuerdings auch davon, daß Herr von Hindenburg sofort eine Aenderung in seiner Umgebung vorzunehmen beabsichtigt, sobald der Reichskanzler Dr. Marx seinen jetzigen deutschnationalen Staatssekretär durch eine ihm nahestehende Vertrauensperson ersetzen würde. Die Deutschnationalen versuchen jedenfalls unter allen Umständen die in ihrem Besitz befindlichen wichtigen Ämterstellen nicht nur zu halten, sondern darüber hinaus auch noch andere maßgebende Ämter zu besetzen.

Politisch ist zu den Plänen zu bemerken, daß der Reichspräsident innerhalb der republikanischen Bevölkerung auch noch den letzten Kredit verlieren würde, wenn er einen Staatssekretär absetzen wollte, der zwar keiner republikanischen Partei angehört, aber in den letzten Jahren doch gezeigt hat, daß auch er befreit ist, ausgleichend zu wirken. Der deutschnationalen Freiherr v. Geul ist ein Mann von gegenteiligem Charakter.

Fällung ungarischer Kriegsanleiheobligationen.

Aus Budapest wird berichtet: An der Spitze der Gruppe, die die Fällungung ungarischer Kriegsanleiheorganisierte und die ihren Sitz in Preßburg hatte, soll ein Richter namens Szachai gestanden haben. Unter seinen Agenten befindet sich auch der frühere Agent Jäger, sowie ein gewisser Weingarten und mehrere andere in Wien verhaftete Genossen. Es besteht die Möglichkeit für die Annahme, daß die Fällungen von ungarischen Millionennoten und der Kriegsanleihen von derselben Gesellschaft gemacht wurden. Auf Grund der bisherigen Ergebnisse der Erhebungen wird die Budapest Polizeibehörde sich auf diplomatischem Wege mit den Behörden der Nachbarkstaaten in Verbindung setzen, um die Untersuchungen auch auf den tschechischen Staat auszuweiten. Auch die Wiener Behörden sollen ersucht werden, den in Wien verhafteten Weingarten und seine drei Genossen den ungarischen Behörden, wenn auch nur auf kurze Zeit und vorübergehend, zur Verfügung zu stellen.

Statt Herriot wieder Briand.

Herriot hat im Laufe des gestrigen Tages auf die Bildung der Regierung verzichtet. Daraufhin hat der Präsident der Republik Briand erneut mit der Regierungsbildung beauftragt. Briand erklärte gestern Abend Pressevertretern, daß er sich bei seinen gestrigen Besprechungen ausschließlich für Finanzfragen unterhalten habe. Mit der Zusammenfassung des Ministerrats werde er erst Montag beginnen. Er hoffe, die endgültige Entscheidung Montag bekanntgeben zu können.

Der mit der Regierungsbildung beauftragte Kammerpräsident Herriot hat den ganzen Sonnabend mit Besprechungen mit Politikern verbracht, und er hat außer seinen eigenen prominenten Parteifreunden auch namhafte Politiker der den Radikalen benachbarten Parteien, der Sozialisten, dann der gemäßigten Mittelparteien bis zu Bokanowski, der bisher als der finanzielle Wortführer des Nationalen Blocs galt, empfangen. In einem amtlichen Communiqué ließ Herriot jedoch in den Abendstunden mitteilen, daß aus diesen Empfinden keine Rückschlüsse auf seine Absichten in Bezug auf die Kabinettsbildung gezogen werden dürfen, daß er im Gegenteil mit allen von diesen berufenen Persönlichkeiten nur über die Finanzfragen gesprochen habe. Diese Besetzung wird übrigens durch die Tatsache bestätigt, daß Herriot am Sonnabend ebenfalls lange Besprechungen mit dem Gouverneur und dem Generalsekretär der Bank von Frankreich und mit Sergen, dem Präsidenten der Sachverständigen-Kommission, hatte. Herriot hat also zweifellos richtig erkannt, daß der entscheidende Punkt die Aufstellung eines Finanzprogramms ist und die parteipolitische Zusammenfassung des Kabinetts sich dann von selbst aus der Einseitigkeit der einzelnen Fraktionen dazu ergeben muß.

Das gilt besonders für die Sozialistische Partei, die ausdrücklich die Frage der eotl. Unterstützung eines Kabinetts Herriot von dessen finanzpolitischen Plänen abhängig gemacht hat. Sie will die Grundzüge dieser Pläne bereits vor der endgültigen Kabinettsbildung kennen und, wenn diese ihr zuzugeht, wird sie das Kabinett Herriot parlamentarisch wie früher unterstützen. Wenn dagegen das Herriot'sche Finanzprogramm von den grundlegenden Forderungen der Sozialistischen Partei abweicht, so ist das Kabinett Herriot von vornherein ein totgeborenes Kind, und es wäre unsichtbar, mit ihm auch nur vor die Kammer zu treten, oder es müßte sein, daß Herriot auf die parlamentarische Unterstützung der Sozialistischen Partei verzichtet und ein Konzentrationskabinett nach der Mitte bilden würde. Das erscheint aber ziemlich ausgeschlossen, wenn man bedenkt, daß Herriot immer der geistige Vertreter des Einkartells gewesen ist. Da er jetzt ebenfalls die Absicht hat, Vertreter der bürgerlichen Einkartellparteien, wie der „Republikanischen Linken“ und der republikanisch-demokratischen Parteien in sein Kabinett aufzunehmen, so sieht man vorläufig nicht gut, wie Herriot ein Finanzprogramm entwerfen will, das ebenso diesen in Aussicht genommenen Mitarbeitern und gleichzeitig der Sozialistischen Partei zusagt. Die am Sonnabend den ganzen Tag geführten Besprechungen haben deshalb noch zu keinem konkreten Ergebnis geführt, und man steht in Pariser politischen Kreisen dem Gelingen des Experiments Herriots am Sonnabendabend ziemlich skeptisch gegenüber. Jedenfalls wird die Entscheidung erst am Sonntag, vielleicht sogar erst am Montag fallen.

Krise in Oesterreich.

In der Christlichsozialen Partei ist infolge des Konflikts eine Krise ausgebrochen. Der Obmannstellvertreter der Partei, der Abg. Kunschak, der vor einigen Tagen das Schulkompromiß mit der Wiener Sozialdemokratie abgeschlossen hatte, wachte aber von seiner Partei im Stich gelassen worden ist, weigerte sich am Sonnabend, an einer Sitzung der Parteileitung der Christlichsozialen teilzunehmen und beharrte auf seinem Rücktritt als Mitglied des Parteivorstandes und als Obmannstellvertreter. Die Parteileitung beschloß, sich nochmals zu bemühen, Kunschak in der Parteileitung zu behalten. Dieser lehnte eine Zurücknahme seines Rücktritts mit der Begründung ab, daß er von der Partei in aller Öffentlichkeit bloßgestellt sei. Die christlichsozialen Arbeiter Wiens haben an Kunschak eine Adresse gerichtet, worin sie erklären, daß sie unbedingt hinter ihm stehen, möge kommen, was wolle.

Der Attentatsplan auf Kemal Pascha. Die Verhaftungen wegen des Attentats auf Kemal Pascha belaufen sich bis jetzt auf über 50. Unter den Verhafteten befinden sich 20 Abgeordnete.

Die Bedeutung Theodor Lessings.

Von Prof. Hans Driesch-Leipzig.

Wenn der „Fall Lessing“ auch durch die Betrauung des „Lehrers“, mit einem besondern Lehrauftrag als beigelegt gelten kann, verdient die nachsichtige Würdigung dieses bekämpften Forschers durch den hervorragenden Leipziger Gelehrten Prof. Driesch — der im übrigen völliher Meinung ist — doch verdient zu werden; auch schon, um die niedrigen Schmäheartikel der „Neuesten Nachrichten“ in das richtige Licht zu setzen.

Deutschland ist nahe daran, sich ein Seitenstück zu dem „Falle Dreyfus“ zu schaffen, und die moralische oder vielmehr unmoralische Seite der Ähnlichkeit des vergangenen und des hoffentlich nicht zukünftigen Falles wird gar nicht einmal berührt dadurch, daß damals ein Offizier auf die Dienststelle verbannt wurde und heute Elemente am Werke sind, die einen Hochschullehrer seiner Stellung entheben wollen. Der Fall Dreyfus diente nicht dem Ruhme seines Landes, und erst der mutige Emile Zola hat damals sein Land und sein Volk voll entzückt. Würde sich bei uns, wenn es bedauerlicherweise nötig sein würde, ein deutscher Zola wirklich finden, ein Mann dem französische Zola gleich an Ehrlichkeit und an Einsicht?

Entweder vom Lehramt wollen bei uns gewisse Kreise einen Mann, angeführt, weil er während des Balthampes den heutigen Reichspräsidenten bekämpft hat. Eine Gelegenheit ungeheuerlich schon an sich; denn was ist ein Balthamp ohne Freiheit des Wortes, und in welchem Fortschritt, wäblich, hat man damals den anderen Präsidentenwahlkandidaten bekämpft? Eine Sache aber noch ungeheuerlicher: dadurch, daß sie von Studenten betrieben, und zwar mit offenkundigem Terror betrieben wird. Und schließlich dürfen an einer anderen Hochschule Dozenten die bestehende Staatsform und ihre Vertreter öffentlich in beleidigenden Worten insulieren. Es geschieht nichts; und Studenten, die in würdiger Form für den Schutz des Staates eintreten, bekommen keine Anmerkungen.

Ob das alles dem Ansehen und der Würde des Deutschen Reiches nach stehen hin wohl förderlich ist? Wer das Ausland kennt, weiß leider nur allzuoft das Gegenteil. Und der Kunde weiß auch, daß die Studenten nur die Vorgeschobenen sind, und das ungenannte Hintermänner da sind, denen der Hindenburg-Anschlag nur ein Vorwand ist, um einen Lehrer zu entsetzen, weil er für das neue Reich einsteht und ihnen dadurch unbehagen ist. Abgesehen ist der Name Theodor Lessing bisher noch gar nicht genannt worden. Denn das, was geschrieben ist

und noch geschieht, bliebe empörend, auch wenn der Mann, dem es angetan wird, irgendein ganz beliebiger Fremder wäre.

Er ist aber Theodor Lessing und da steht alles denn noch ganz anders aus.

Die wahrhaft Gebildeten kennen Lessing, und ihnen brauche ich nicht zu sagen. Aber Lessings Schriften lesen sich nicht ganz leicht, und da sind dann berer, die sie wirklich kennen, doch nicht gar zu viele.

Denen, die Lessing noch nicht kennen, sage ich nun dieses, das ich nicht aneche, Theodor Lessing für den Kulturbildungsopfer unserer Zeit zu erklären, welcher in seinem Werk „Der Untergang der Erde am Geist“ den tiefsten Blick in die Stellung des bewussten Menschen zum Universum getan hat, den zu tan unserer Zeit vergönnt gewesen ist. Seit Nietzsche und Schopenhauer haben wir nichts Lehrliches; keiner ist von keinem in gleicher Weise die tiefe Tragik, die der Geist in die Welt gebracht hat, so erschütternd gelehrt worden und doch so ergeben und demütig, und trotz allem so hoffnungsvoll. Lessing ist einer der wenigen, welche in Bezug auf den Menschen das, was man heute gern Kosmische Einstellung nennt, wirklich haben und nicht nur davon reden. In seinem Buchlein „Meine Tiere“ findet man das gleiche in ganz harmloser Form; man wird da geradezu an Franziskus von Assisi erinnert. Liebe ist da, nicht als Liebe und Mühsäten mit aller Kreatur.

Soll ein Mensch soll ein „Serjeer“, ein Verderber des Volkes und der Jugend sein?

Ich sehe nicht an zu sagen: wenn die jungen Leute, die unter parteipolitischen Esquavation Lessing beschimpfen und ihn entsetzen haben wollen, auch nur dieses kleine Buch „Meine Tiere“ wirklich gelesen hätten — geschweige denn das erste tragische Werk vom „Untergang der Erde am Geist“ —, sie würden sagen: „Ja, wenn wir das gewiß hätten!“

Denn ich vertraue trotz allem auf die Jugend. Die Jugend will in fast allen ihrer Vertreter Wahrheit und Gerechtigkeit, und wenn sie an falsche Wege kommt, so kommt das sich immer selber, das Fremde und Ungenauere ihr abzüglich die richtigen vertieren, daß sie in ihrer Unwissenheit halten. Und das sie sich hergeben für Interessen, die ihr eigentlich ganz fernliegen.

Noch einmal also: hätten wir uns vor einem deutschen Seitenstück zum Dreyfus-Falle! Das deutsche Reich in der Welt, durch die Worte an Desherer und Raffenzu, durch die Fremde, durch alle möglichen Fälschungen und durch die Infation und ihre Folgen immer erschüttert,

beginnt zu steigen. Aber wir dürfen das kleine Kapital an Ansehen, das wir uns wieder erworben haben, wahrhaftig nicht leichtsinzig aufs Spiel setzen.

Ein pädagogischer Kongress wird vom „Deutschen Ausschuss für Erziehung und Unterricht“ unter Leitung des Münchener Prof. Dr. Kerscheneiner vom 7. bis 9. Oktober in Weimar veranstaltet werden. Der Kongress, an dem bekannte Persönlichkeiten aller pädagogischen Richtungen, Lehrerorganisationen, Wirtschaftsverbände und Vertreter der verschiedenen Volkshilfsorganisationen teilnehmen werden, soll der Auseinandersetzung der Anschauungen zum Zweck gegenseitiger Klärung dienen. Kerscheneiner selbst wird über das Thema „Der pädagogische Begriff der geistigen Arbeit und seine Auswirkung auf die Auswahl der Bildungsgüter“ sprechen, während ein Vortrag des Leipziger Universitätsprofessors Dr. Sitt „Die gegenwärtige pädagogische Lage und ihre Forderungen“ behandeln wird.

Der 7. deutsche Volkshilfestag findet zugleich als Vertretertag des 550 000 Mitglieder umfassenden Verbandes der deutschen Volkshilfsvereine vom 25. bis 27. Juni in Hamburg statt. Der Generalsekretär des Verbandes, Gen. Dr. Kestriepte, wird über die Forderungen der Volkshilfsvereine an das geplante Reichshilfsengesetz referieren. Ferner sind Vorträge über „Besucherorganisationen und Theater“, „Beeinflussung der Mitgliedschaften im Sinne der Volkshilfsidee“ und „Bedeutung, Aufgaben und Möglichkeiten der Wanderhütten“ vorgesehen. Außerdem soll eine große öffentliche Kundgebung stattfinden, auf der eine Reihe hervorragender Träger der Volkshilfsidee sprechen werden.

Schauspielvorträge. Die staatliche Schauspielschule Meierhold in Moskau hat von der Sowjetregierung den Charakter einer Hochschule und die Berechtigung erhalten, den Schülern nach erfolgreicher Abgangsprüfung das Doktorgrad-Diplom zu verleihen. Die Einführung des Dokortitels für künstlerische Leistungen, die doch nur höchst subjektiv und ungenau beurteilt werden können, dürfte noch hinter die Klassifizierungs-metoden der reaktionären Bourgeoisie zurücktreten und mußte deshalb Moskau vorbehalten bleiben.

Ein Burgtheater-Museum soll im kommenden Herbst in mehreren großen Sälen der ehemaligen kaiserlichen Hofburg in Wien eröffnet werden. Es soll eine Menge bisher weiterem Kreisen unbekannt gebliebener Theaterschätze enthalten, wie charakteristische Garderobenstücke und kostbare Kostüme, umfangreiches Material an Regiebüchern und Dekorationsplänen und Ähnliches mehr.

Aus dem Osten

Ein Spionage-Prozess in Konig.

12 Monate Untersuchungshaft, 5 Monate Strafe.

Am Donnerstag begann vor der verstärkten Strafammer in Konig ein Spionageprozess, der erst am späten Abend gegen 10 Uhr sein Ende fand. Angeklagt waren Albert Baas, Jan Struzynski, Erich Radek und Charlotte Bankau, sämtlich aus Konig. Der Angeklagte Albert Baas befand sich in Untersuchungshaft, die anderen waren auf freien Fuß gesetzt, nachdem Jan Struzynski nach 8 Monaten Untersuchungshaft 3000 Floty, Erich Radek nach sechsmonatlicher Untersuchungshaft 1500 Floty und Charlotte Bankau nach einem Monat 2000 Floty Kaution hinterlegt hatten.

Die Anklage warf den Benannten vor, mit einem gewissen Josef Zbiede, der wegen Hochverrats angeklagt war, aber inzwischen im Gefängnis zu Graudenz verstorben ist, gemeinsame Sache gemacht zu haben, indem sie ihm Untersuchungen gewährten und ihn so den Blicken der Behörden entzogen. Ferner sollten sich die Angeklagten dadurch schuldig gemacht haben, daß sie es unterließen, von dem Treiben des Zbiede zur rechten Zeit der zuständigen Behörde eine Anzeige zu erstatten. Der Angeklagte Albert Baas wurde ferner beschuldigt, im September 1924 in Konig, als Zbiede bereits verhaftet war, Dokumente vernichtet zu haben, um Zbiede zu entlasten.

Nach Verkündung der Anklageschrift wurde auf Antrag des Procurators Piskosup die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nach längerer Beratung verurteilte der Gerichtshof folgende Urteile: Albert Baas 5 Monate Gefängnis, Jan Struzynski 8 Monate Gefängnis, Erich Radek und Charlotte Bankau wurden freigesprochen. Die Strafe bei den beiden ersten Angeklagten wurde durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Das Hochwasser der Ober.

Die Wasserbauämter aus dem Oberlauf der Ober zeigen Gefährdungswasser an. Die Flutwelle hat vorgestern den Mittellauf der Ober erreicht. Die vom Vober und der Neiß herkommenden Wassermengen werden ein weiteres Steigen des Flusses bringen. Der Pegelstand stieg im Laufe des Freitags auf 3,96 und zeigte Sonnabend früh 4,28. Ein großer Teil der an der Ober gelegenen Straßen der Stadt steht bereits unter Wasser. Weite Strecken des Uferbruchs werden von den Fluten überspült. Die gewaltigen Übersichten bei Müllrin gleichen einem großen Meer. Die Feuernte der Bruchbauern kann als vernichtet angesehen werden.

Politische Zusammenstöße.

Die Nationale Arbeitsgemeinschaft in Stettin veranstaltete am Sonnabend einen Fackelzug. Hierbei kam es an verschiedenen Stellen zu Aufregungen. Obgleich die Polizei umfassende Vorkehrungen getroffen hatte, um jede Verärgerung zwischen den Teilnehmern an der Kundgebung und den Kommunisten zu vermeiden, wurden doch einige Personen durch Steinwürfe und Schüsse verletzt. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Ausfahrungen in Graudenz.

Am Sonnabend war in den städtischen Betrieben in Graudenz ein Streik ausgebrochen, der gegen Mittag durch Einschreiten der vom Militär unterstützten Polizei, besonders aber durch den Verhaftet einer Streikbrecher, unterbrochen wurde, jedoch die Straßenbahn wieder zu verkehren begann. Gegen 5 Uhr, als die Arbeiter aus den Fabriken herauskamen, wurden in verschiedenen Stellen Versammlungen abgehalten, die den Streikbrechern gegenüber eine drohende Haltung einnahmen. Es kam zu mehreren Zusammenstößen, wobei ein Streikbrecher Straßenbahner schwer verletzt, drei Arbeiter und eine Arbeiterin leichter verletzt wurden. Die Polizei verließ sich propagierend. Am 8 Uhr abends wurde eine Militärabteilung im Magistrat einquartiert und die „Ruhe und Ordnung“ wiederhergestellt.

Eine Mädchenhändlerbande ermittelt.

Der Warschauer Polizei ist es gelungen, eine Zentrale für Mädchenhandel aufzudecken. Schon vor längerer Zeit wurden in der Provinz verschiedene Agenten beobachtet, die jungen Mädchen in sehr verlockender Weise Heiratsverträge nach dem Auslande machten. Durch Nachforschungen

des Kommissars Budzynski, der sich speziell der Verfolgung der Mädchenhändlerbande gewidmet hat, hat sich herausgestellt, daß die in Warschau wohnenden Brüder Mirel eine Zentrale für Mädchenhandel in Polen eingerichtet hatten und in einem engen Kontakt mit Mädchenhändlern in Belgien, Frankreich usw. standen.

Die Opfer dieser Bande wurden niemals mit dem Auge, sondern per Auto entführt. Die Zahl der Opfer beziffert sich auf 100. Drei der Brüder Mirel wurden von der Polizei verhaftet, die anderen vier befinden sich augenblicklich in Argentinien, wohin sie einen neuen Transport ihrer „Ware“ gebracht haben. Bei den verhafteten Gebrüdern Mirel hat man die „Handelskorrespondenz“ beschlagnahmt, aus welcher man sieht, daß die Warschauer Zentrale einen regen Verkehr mit allen Hauptstädten Europas und auch nach Buenos Aires hat. Die Preise der „Ware“ erreichten eine Höhe von ca. 2-3000 Dollar.

Memel. Raubmörder Berneder aufgebrochen. Der bekannte Raubmörder und Ein- und Ausbrecher Fritz Berneder ist am 15. Juni mit zwei Komplizen aus dem Zuchthaus in Schaulen ausgebrochen, wo er eine mehrjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte.

Antonik. Zum Ueberfall in Königsbühlte. Die Abg. der Deutsch. Reichspartei in Königsbühlte haben wegen des Ueberfalls auf die Versammlung am 17. d. M. im Rebenhof in Königsbühlte bei dem Präsidenten der gemischten Kommission für Oberpreußen, Calonder, Protest eingelegt.

Aus aller Welt

Neue Funde in der Breslauer Kindermordfalle.

Wie die „Breslauer Zeitung“ meldet, wurde in Bimpele, der wahrscheinlichen Stelle des Kindermordes, eine Nachprüfung sämtlicher Kanalbedel vorgenommen, die ein überaus reiches Ergebnis zeigten. Man entdeckte, daß einer der Kanalbedel von unbefugter Hand geöffnet sein mußte, und fand im Kanalschacht, etwa 74 Meter von der Fundstelle des zweiten Pafetes, ein Stück Darm und verschiedene noch nicht identifizierte Stücke, die in Zeitungspapier eingewickelt waren, sowie an einer anderen Stelle eine in Zeitungspapier eingewickelte blutige Arbeitsjacke. Die gerichtsarztliche Untersuchung der Fundstücke ist im Gange.

Eine Bluttat im Frankfurter Hauptbahnhof.

Sonnabend nachmittag um 5 Uhr wurde am Südausgang des Frankfurter Hauptbahnhofs ein 20jähriges Mädchen von einem jungen Mann durch mehrere Schüsse niedergestreckt. Das Mädchen brach schwer verletzt zusammen und wurde sofort ins Krankenhaus geschafft. Der Täter gibt an, das Mädchen, das lungenerkrankt ist, auf dessen Verlangen niedergeschossen zu haben. Er selbst wollte sich nach der Tat gleichfalls erschießen, wurde jedoch daran gehindert und von der Polizei festgenommen.

Ein echtes Mafiastück spielte sich Sonnabend in Palermo ab. Als der frühere Bürgermeister Villabate sich im Speiseraum einer Bank befand, wurde er plötzlich von einem Bauern mit einer blanken Sichel angegriffen. Der erste Stoß trennte dem Ueberfallenen glatt die Hand ab, der zweite durchbohrte ihm das Gehirn. Der Mörder gab seiner Verdrückung Ausdruck, ein Haupt der Mafia zur Strecke gebracht zu haben. Er hatte den Bürgermeister, der den Bruder des Mörders hatte umbringen lassen, verfolgt bis an einen Ort, wo ihn seine Leibwache nicht schützen konnte. Natürlich gehört auch der Mörder der Mafia an, jedoch zu einem feindlichen Stamm.

Die Leiche des ertrunkenen Schülers geborgen. Sonnabend morgen wurde auf dem Wannsee nicht weit von der Stelle, an der sich das Unglück bei der Uebung des Roten Kreuzes abspielte, die treibende Leiche des verunglückten Schülers Jände gesichtet und aufgeholt. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei beschlagnahmte die Leiche.

Zusammenstoß mit einem Eisberg. Der englische Dampfer „Leicester“ kollidierte 200 Meilen von der Nordküste von St. Johns mit einem Eisberg und wurde schwer beschädigt. Die aufgelaugenen Hilferufe erklärten, daß das Schiff stark auf der Seite liegt. Die Regierung hat schleunigst Hilfe angefordert.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.

5 Tote, mehrere Verletzte.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr, entgleiste der Schnellzug Paris-Bordeaux bei Bouray in der Nähe von Tour. Zwei Personenzüge stürzten den mehrere Meter hohen Bahndamm hinunter, ein weiterer Personenzug und ein Packwagen wurden ineinander geschoben. 5 Personen wurden getötet, mehrere verletzt, darunter sieben schwer.

Durch eine Sprengkapsel getötet.

Auf der Feste „Westende“ bei Duisburg traf ein Düener beim Arbeiten mit der Spitzhacke auf eine im Gestein befindliche Sprengkapsel, die dadurch entzündet wurde. Der Düener wurde sofort getötet, ein zweiter erheblich verletzt.

Grubenexplosion im Saargebiet.

13 Verletzte.

Sonnabend mittag gegen 12 Uhr erfolgte auf der Grube Püttlingen im Natthilbenbüsch bei Saarbrücken eine Explosion schlagender Wetter, wobei 13 Mann mehr oder minder schwer verletzt wurden. Acht Verletzte mußten ins Krankenhaus überführt werden, bei zweien besteht Lebensgefahr. Die Grubenarbeiter haben hauptsächlich Brandwunden erlitten.

Seine Kinder ermordet.

Die Schreckensstat eines Schwermütkigen.

In Waltersdorf bei Großschänau (Sachsen) hat der 39 Jahre alte Musterzeichner Artur Art Sonnabend früh seinen beiden Kindern, einem vierjährigen Knaben und einem sechsjährigen Mädchen, die beide durchgeschnitten und sich dann selbst in gleicher Weise getötet. Art lebte in glücklicher Ehe, war aber zur Zeit heillos. Das Motto der Tat dürfte in Schwermut zu suchen sein.

Der Flug nach Ostasien. Der Flieger Pellerier d'Orn und der Ingenieur Carol sind am Mittwochnachmittag 2 Uhr in Tschita, der Hauptstadt der Republik des fernen Ostens, angekommen. Sie hatten die 750 Kilometer lange Strecke Irkutsk-Tschita in fünf Stunden zurückgelegt. Die von den Fliegern mitgeführte Ausrüstung, über Urga zu fliegen, mußte aufgegeben werden, da die Flieger auf eine telegraphische Anfrage, ob dort genügend Brennstoff vorhanden sei, keine Antwort erhalten haben. Man nimmt an, daß Pellerier d'Orn nun nicht über Peking, sondern direkt über Murken und Heijio nach Tokio fliegen wird.

Liebebestrahlung auf dem Boulevard des Italiens. Auf dem Boulevard des Italiens in Paris hat Sonnabend nachmittag in einer Kraftdramatik ein Spanier seine Geliebte in Gegenwart ihres kleinen Bruders erschossen. Die Frau mochte das Verhältnis, das seit einem Jahr bestand, lösen, weil ihr Liebhaber eifersüchtig und gewalttätig war. Der Mann hatte alles für die Heirat vorbereitet, weil er von seiner Geliebten nicht lassen wollte. Die Unterredung, die zum Abschied führen sollte, nahm einen tragischen Verlauf. Nach einem heftigen Wortwechsel zog der Spanier plötzlich einen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf seine Geliebte. Dann sprang er aus dem Wagen und wollte entfliehen. Er wurde aber sofort aufgehalten und wäre beinahe getötet worden.

Veranstaltungen der Jugend.

Sozialistischer Kinderbund. Am Dienstag und Donnerstag, von 4 bis 6 Uhr nachmittags, finden wieder die Spiele auf dem Grüngrütel statt.

Sozialistische Arbeiterjugend, Langfuhr. Dienstag, den 22. Juni, 8 1/2 Uhr, an der Sporthalle. Treffpunkt zur Beteiligung an der Sonnenwendfeier in Dhra. Musik, Instrumente mitbringen.

Sprechchor der Arbeiterjugend. Sämtliche Sprecher des Chors „Der erste Tag“ beteiligen sich am Dienstag an der Sonnenwendfeier in Dhra. Sofort bei Einmarsch des Festzuges Sammeln im kleinen Saal der Sporthalle, von dort geschlossen zur Chortribüne. Keine dazwischen Anstöße. Anfang 8 Uhr.

Arbeiterjugendbund. Heute, Montag, 7 Uhr, im Parteibüro: Wichtige außerordentliche Bundesvorstandssitzung. Die Tagesliste müssen abgerechnet werden.

Frau Ellen Röhl

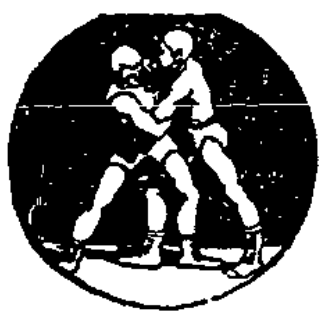
ein Eheroman von Felix Hollaender

49. Fortsetzung.

Er kreuzt plötzlich die Arme, ist ganz still und läßt keinen Blick von ihr.
„Bring mir Tinte, Feder und Papier,“ spricht er gedämpft, „ich muß auf der Stelle einen Brief schreiben, einen ganz wichtigen Brief — die Zeitung hat ich auch noch nicht gelesen,“ unterbricht er sich. — „Man lebt so hin und weiß nicht, was in der Welt vorgeht — man verirrt ja! Na, willst du mir die Zeitung — Papier und Bleistift bringen oder nicht?“
Sie tut's.
Nun sitzt er angelehnt darüber nach, was er eigentlich damit anfangen soll.
Er laut verrückt an dem Bleistift.
„Mein Gott,“ jammert er, „hab ich meine fünf Sinne noch beisammen?“
Jetzt fährt er kreiselnd mit dem weißen Papier über seine Decke, dann glättet er es heftig und betrachtet es aufmerksam. Wie hell das ist, wie lauch und hell. — Weist du, wie porter Schme — oder wie Weiglöhchen. . . Du, die Mädchen sollten sich nur in Weiß kleiden, und überall in den Wohnungen und auf den Straßen müßte es Licht und hell sein. Ellen — Ellen!“ Er nimmt ihre Hand, seine Augen glänzen wie verflärt. „rate, Ellen, woran ich jetzt denken muß!“
„Die kann ich das, Heinrich?“
„Weiß — denst an Heinrich?“
„Ich hab's nicht, Heinrich!“
„Du, ich hab's — in der Welt, Ellen, komm, hüte dich um mir, ich denke . . . ich denke — rüß du's wirklich nicht?“
„Nein, Heinrich!“
„Wenn ich's verrate, Ellen, willst du mir dann einen Gefallen tun? — Liebe, einzige Ellen, in's!“
Er steht träumerisch über sie hinweg, und ein weißes Segel liegt auf seinen Äugen.
„Ich sehe dich in deinem Brautkleid, Ellen,“ flüstert er, „in deinem weißen Brautkleid, und auch deine gute Mama lebe ich. Sieh das Brautkleid an, Ellen, bitte, bitte, zieh dein Brautkleid an.“
Sie erhebt sich schreckhaft von ihrem Stuhle.

„Nein, nein!“ wehrt sie entsetzt ab.
„Du“ ruft er flügend, und dann, kaum hörbar mit zuckender Miene: „Schlag mir's nicht ab — wer weiß, kleine Ellen, wer weiß . . .“
„Heinrich, ich hab ja Angst . . . jetzt in der Nacht —“
„Gerade jetzt in der Nacht — das ist es ja! . . . jetzt ist es still . . . jetzt ist es dunkel . . . jetzt . . .“
Ein schwärmerischer, schwelgender Ausdruck beherrscht seine Miene, mit dem er sie bannet, daß sie nicht wegzusehen vermag.
„Wer weiß . . . wer weiß . . . klagt es ihr in den Ohren.“
„Tu's, kleine Mama, tu's,“ wiederholt er eindringlich.
Sie eilt hinaus, holt das weiße Kleid und zieht es langsam an, während er keine ihrer Bewegungen sich entgehen läßt.
Aber in ihren Schläfen pocht und jammert es.
Die Nacht — das Hochzeitskleid — der Kranke, blasse Mann — und wie kleine Wellen kommen die Erinnerung.
„Wer weiß . . . wer weiß . . . Und wenn jetzt der Doktor durch das Fenster guckt und sie im glänzenden Brautkleid sieht!“
„Komm, Ellen, komm, mein Bräutchen,“ ruft Heinrich lodernd. Und dann lächelt er wie ein Kind vor Freude in die Hände.
Da kreist sein Blick das Kreuzigt.
Und eine völlige Veränderung geht in ihm vor.
„Zwei Lampen bring herein,“ ruft er, „schnell, schnell, zwei Lampen, mein Bräutchen — so — den Heiland in die Mitte und jetzt die Bibel her!“
Sie reißt ihm wortlos die heilige Schrift.
„Ihr selbst ist feierlich zu Worte.“
Und so still ist es — so nachlässig still.
„Ich kann nicht,“ jammert er, „ich kann nicht — du mußt lesen, Ellen, du, die Finger tun mir beim Blättern weh — so, zu Christus ist es!“
Der Schein der beiden Lampen fällt auf ihr weißes Gewand und auf das schwarze Buch, das sie achsellos aufhält.
„Heinrich, leuchtet atemlos.“
„Du, jetzt lang an. Der Heiland ist da und spricht.“
Sie liest leidend:
„Ich bin das Licht der Welt. Wer mich nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“
„Wird nicht wandeln in Finsternis,“ murmelt er, „wird das Licht der Welt haben — jetzt es nicht so?“
Sie liest — und fortfahren.

„Du,“ unterbricht er sie, „das mußt ich noch einmal hören — ja, das mußt ich . . .“
Und immer wieder soll sie dieselben Worte lesen, ob ihr auch die Augen vor Müdigkeit zufallen, und die Kehle trocken wird.
„So, nun mag's genug sein,“ sagt sie endlich und klappt das Buch zu.
„Na — a — ist denn das?“ stottert er.
„Ich kann einfach nicht mehr,“ versteht sie tonlos.
„Du kannst nicht,“ jammert er wütend, „selbst das ist nicht von dir zu haben, selbst das . . . So behandelst du mich! . . . Das nennst du Liebe?“
„Ist Schlafenszeit, Heinrich!“
Eine gute Weile ist er stumm, und ganz mit sich beschäftigt, merkt er kaum, wie sie das Brautkleid ablegt.
Sie ist bis zum Tode erschöpft. Sie fühlt, daß ihr die Kräfte schwinden. Wenn es noch lange währt, dann wird sie zusammenbrechen — sie schleppt sich nur noch so.
Gott soll ein Ende machen, Gott muß ein . . .
„Was ist denn das?“ Ste tritt dicht an sein Bett.
„Heinrich — Heinrich!“
Er weint unauffällig wie ein geprügeltes Kind.
Sie spricht gütig auf ihn ein und streichelt ihn sanft — ihn so hilflos zu sehen erträgt sie nicht.
Endlich faßt er sich.
„Du wirst mich noch zugrunde richten,“ sagt er halb weinerlich. „Du wirst mich noch in Narrenhaus bringen. Du legst es darauf an! Das machst du mir wieder für ein Gefäß!“ — „Anstatt mich aufzuheitern bringst du mich erst in solche Trauernimmung . . .“
„Nimm doch die Bibel und das Kreuz weg,“ braut er heftig auf. — „so was stellt man doch einem Kranken nicht vor die Nase — das muß einen ja . . . Du meinst wohl, ich weiß nicht, was in dir vorgeht?“
„Eine volle Minute wohl steht er sie lauernd an.“
„Du,“ flüstert er, „ich lese dir von der Schrift. Gott mag dir's verzeihen — Gott.“
Hilfslos Pause.
„Dann mit gehobener Stimme: „Aber da irrst du, da irrst du, mein Kind, noch ist es mit mir nicht Rathat am Besten. Laß erst draußen schönes Wetter sein! . . . Und die verdammte Medizin, die kannst du ausschütten, verstreiß du — und dein Quacksalber kommt mir nicht mehr ins Haus. Der saubere Herr will mich zu Tode kurieren, der — ihr iperri mich von der Luft ab, ihr . . .“
„Ja, wie heißt du denn plötzlich aus, wie grün und verfallen!“ — „Ellen . . . Ellen, weißt du, wer von uns beiden krank ist?“
„Du . . .“
(Fortsetzung folgt.)



Turnen * Sport * Spiel



Beilage der Danziger Volksstimme / Montag, den 21. Juni 1926 / Nr. 26

Vom Sinn und Wesen des Sports.

Das Wesen des Sports liegt in sich selbst begründet, er ist eine Lebensrichtung, wie es die Kunst, wie es die Wissenschaft ist. Nicht das körperliche Training, die Stählung der Muskulatur, der Wille zu Höchstleistungen füllt den Sinn des Sportmannes aus; auch die erhöhte Geistesgegenwart, die kombinatorische Geschicklichkeit und vieles andere mehr runden den Begriff nicht vollständig ab. Seine Wesensart ist tiefer begründet. Die Freude an der Schnelligkeit, an der Harmonie der Bewegung, die ins künstlerische hinüberspielt, der Reiz des Gefährlichen, die Freude am Kampf, das Zwängen eigener Hemmungen spielen ebenfalls mit. Indes, wer sportlich denkt und fühlt, hat auch eine andere Einstellung zu seinen Mitmenschen, zu seinen Bewingern und zu den Unterlegenen. Er kämpft im offenen Kampf; neidlos erkennt er den Tüchtigeren an, ohne Mitleid und ohne Hohn wertet er die Leistungen des Besiegten. Freiwilligkeit ist das Zeichen, in dem er dem Sport dient, freiwillig ordnet er sich dem Verbands ein, ein Träger des Gemeinschaftsgefühls, gesehtigt durch die Betontheit der Individualität.

Wenn sich das Wesen des Sports so charakterisieren läßt, ist auch sein Sinn festgelegt. Wie und nimmer kann und darf der Sport als Ersatz für die militärische Ausbildung gedacht werden, wie es immer wieder im bürgerlichen Lager gefordert und betont wird. Wer nur ein wenig Verständnis für das Wesen des Sports, nur einen Funken Liebe für ihn besitzt, läßt ihn nicht für nationalistische Mächten ausbeuten. Wohl soll und muß für die körperliche Erhaltung und harmonische Ausbildung und die damit verbundene charakterliche Gestaltung der Menschen Arbeit, tatkräftige und keine Opfer schenkende Arbeit, geleistet werden, aber niemals, um sie im gegebenen Augenblick für die Zwecke des Kadavergehorsams umzubiegen. Zum Glück sind Persönlichkeitswertung und Maßendill, freiwillige Einzelleistungen und Zwang nicht nur verschieden, sondern unvereinbar.

Trotz seiner individuellen Einstellung geht gerade die Wirkung des sportlichen Gedankens am ehesten in die große Masse des Volkes, der Völker. Beim Sport sind, ähnlich wie bei der Kunst, Interessen, Eigenschaften und Fähigkeiten erforderlich, die zwar vorhanden sein müssen, aber doch viel leichter erworben und gefestigt werden können und daher auch eine weit größere Masse in dem einen Gedanken, in dieser einen Richtung sammeln und vereinen können. Die Kunst und die Wissenschaft wurden schon von jeher für international gehalten; sie wurden immer als Klebe- und Bindemittel zur allgemeinen Verständigung angesehen. Sie konnten die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen, weil nur einige wenige der Veranlagung die dazu nötigen zeitlichen und finanziellen Opfer bringen konnten. Die sportliche Lebensauffassung und Begeisterung aber kann und muß in diesem Sinn für die große Masse eintreten. Wer die Arbeiterolympiade in Frankfurt a. M. miterlebt, wer sie nur in dem heimlich wie inhaltlich gleich glänzenden Film „Die neue Grobmacht“ hat vor sich abspielen sehen, kann tatsächlich nicht an der tiefen Bedeutung des großen, einenden und zusammenschweißenden Gedankens der allgewaltigen Masse der Sportler achtlos vorbeigehen.

Sonnenwendfeier in Ohra.

Der rührige Arbeiter-Turn- und Sportverein „Fichte“ Ohra hat alle Kultur- und Sportvereine Ohras zu einer gemeinsamen Sonnenwendfeier am Dienstag, den 22. Juni, auf dem Sportplatz am Hinterweg in Ohra zusammengerufen. Auch das Kartell für Weibes- und Körperkultur hat seine ihm angeschlossenen Verbände zur Teilnahme aufgefordert. Der Umzug geht um 9 Uhr vom Sportplatz am Hinterweg aus. Das Programm dieser Sonnenwendfeier lehnt sich an das am Sonnabend auf dem Bischofsberg gezeigte an. Die reifliche Beteiligung der Ohraer Arbeiterbevölkerung steht zu erwarten und kann nur wärmstens empfohlen werden.

Bezirkswandertag am Sonntag, dem 27. Juni.

Ein Tag des Ausruhens, ein Tag des Sichfindens in der Natur soll der Bezirkswandertag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes am nächsten Sonntag werden. Mit ihm verbunden ist ein Bezirksjugendtreffen, das ebenso wie der Bezirkswandertag nach Ottomin führt. Die gesamte Jugend der Arbeiter-Turn- und Sportvereine des Freistaates soll zu gemeinsamer Arbeit zusammenkommen, sich kennen lernen und neue Wege zur Ausbreitung der Jugendbewegung finden. Alle Vereine sollen sich hieran beteiligen und treffen sich die Teilnehmer am nächsten Sonntag morgens 8.45 Uhr auf dem Seumarkt, um gemeinsam über Ohra-Schönfeld nach Ottomin zu pilgern. Am Festort wird sich ein reges turnerisches Wanderleben abspielen. Spiele, Wälderläufe, Aufführungen auf der Freilichtbühne, Rezitationen und gemeinsame Gesänge, nicht zu vergessen das gemeinsame Abkochen, stehen auf dem Tagesprogramm. Der Abmarsch der gesamten Teilnehmerzahl soll zu einer Demonstration für die Jugend und die ihr eng verwandte Wanderbewegung der Arbeiter-Turner werden.

Arbeiter Sport auf dem Lande. Der Sportverein „Vorwärts“ in Langenau veranstaltet am 27. Juni einen Werbetag. Die Brudervereine werden aufgefordert, die Veranstaltung durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. Spielangebote sind zu richten an J. Schwantowki, Langenau bei Prautz. Abfahrt der Teilnehmer 1.10 Uhr mittags vom Hauptbahnhof bis Zippau. — Am 27. Juni ist anlässlich des Bezirksjugendtages für Jugendmannschaften Spielverbot.

Internationale Fußballspiele.

Westdeutschland schlägt Ost-Holland 6:4 (4:0). Der am Sonntagmorgen in Deventer zum Austrag gekommene Fußballwettkampf Westdeutschland-Ost-Holland endete nach spannendem Kampf mit einem Siege der westdeutschen Mannschaft.

Fußballklub Freiburg gegen Bisko-Prag unentschieden. Am Sonntag lieferten sich im Stadion des Freiburger Fußballklubs der Freiburger Fußballklub und die auch hier bekannte Prager Mannschaft Union Bisko (Tschschischer Meister) ein fast gleichwertiges Spiel. In der ersten Halbzeit erreichte der Freiburger Fußballklub eine kleine Führung, doch konnte die Prager Mannschaft in der zweiten Hälfte trotz eines Torverhältnisses von 4:2 für den Freiburger Fußballklub den Ausgleich noch erringen.

Deutschland-Schweden unentschieden. Das Länderpiel Schweden-Deutschland in Nürnberg endete unentschieden

3:3. Bei Halbzeit war das Spiel zugunsten Deutschlands 3:2. Deutschland war in der zweiten Halbzeit meist überlegen, doch drückte Schweden gegen Schluss und konnte ausgleichen.

Hochschulwettkampf Königsberg — Danzig.

Die Technische Hochschule hatte die Sportler der Albertus-Universität Königsberg zu Gast, um die Fortsetzung der traditionellen Hochschulkämpfe zu begehen. Im ersten Kampf der beiden Anstalten, der im Februar hier in Danzig stattfand, konnte die hiesige Technische Hochschule den Sieger stellen. Gestern und Sonnabend gelang es der Königsberger Mannschaft, den Sieg mit 1488 Punkten vor Danzig (1304 Punkte) zu erringen. Der Kampf bestand aus einem leichtathletischen Zehnkampf, Schlag-, Faust-, Handball und Sportspielen. Bei den leichtathletischen Wettkämpfen tat sich der Königsberger Müller hervor, der in den Wurfkategorien hervorragendes leistete. So warf er den Diskus nahezu 95 Meter und den Speer (zwar außer Konkurrenz) 52,50 Meter. Die Danziger Mannschaft kämpfte mit Eifer. Bei der 4x100-Meter-Stafette mußte sie aber infolge falschen Stabwechsels disqualifiziert werden, was ihrem Punkterhältnis nicht zuträglich war. Die Resultate im leichtathletischen Zehnkampf sind folgende:

100-Meter-Lauf: 1. Timmer (Kbg.), 12,1 Sek.; 2. Krüger (Dag.) 12,2 Sek.; 3. Albrecht (Kbg.) 12,2 Sek. Wertung: Königsberg 177, Danzig 171 Punkte.

400-Meter-Lauf: 1. Clausen (Dag.) 56,2 Sek.; 2. Hoffmann 56,4 Sek.; 3. Zippel 56,5 Sek. (beide Königsberg). Wertung: Königsberg 188, Danzig 173 Punkte.

1500-Meter-Lauf: 1. Beerling (Dag.) 4 Min. 22 Sek.; 2. Golewski (Kbg.) 4 Min. 25,2 Sek.; 3. Gilde (Kbg.) 4 Min. 28,6 Sek. Wertung: Königsberg 219, Danzig 214 Punkte.

4x100-Meter-Stafette: 1. Königsberg 47,6 Sek.; Danzig disqualifiziert. Wertung: Königsberg 71 Punkte.

Hochsprung: 1. Jacobsohn (Dag.) 1,70,5 Meter; 2. Peter (Kbg.) 1,67 Meter. Wertung: Danzig 170, Königsberg 165 Punkte.

Stabhochsprung: 1. Blode (Dag.) 3,09 Meter; 2. Böhm (Kbg.) 2,90 Meter; 3. Daczko und Warnke (Dag.), beide 2,80 Meter. Wertung: Danzig 146, Königsberg 121 Punkte.

Weit sprung: 1. Krüger (Dag.) 5,86 Meter; 2. Prohl (Kbg.) 5,84 Meter; 3. Wenzel (Kbg.) 5,65 Meter. Wertung: Danzig 180, Königsberg 128 Punkte.

Speerwerfen: 1. Molles (Kbg.) 43,75 Meter; 2. Avciaus (Kbg.) 42,87 Meter; 3. Peter (Kbg.) 38,89 Meter. Wertung: Königsberg 117, Danzig 82 Punkte.

Diskuswerfen: 1. Molles (Kbg.) 94,78 Meter; 2. Jankowi (Dag.) 94,76 Meter; 3. Schreiber (Kbg.) 80,36 Meter. Wertung: Königsberg 119, Danzig 115 Punkte.

Kugelstoßen: 1. Bohlius (Kbg.) 10,66 Meter; 2. Schreiber (Kbg.) 10,39 Meter; 3. Peter (Kbg.) 10,21 Meter. Wertung: Königsberg 131, Danzig 104 Punkte.

Das Schlagballspiel gewann Königsberg überlegen mit 110:26. Danzig konnte hierin absolut nicht gefallen. Königsberg war auch lang- und schlaglächerer.

Das Handballspiel bot aber schon ein anderes Bild. Beide Mannschaften kämpften eifrig um den Sieg. Königsberg brachte anfangs eifrig, konnte aber nicht verhindern, daß Danzig hinterher das Spiel zu seinen Gunsten gestalten konnte. Resultat 5:3 (1:2) für Danzig. Während der Pause turnte eine Danziger Mustersportler annehmbar Hochred.

Beim Hochsprung siegte Danzig nach schönem Kampf mit 2:1 (1:0). Ebenso gewann Danzig das Faustballspiel mit 31:25 Punkten.

Vorsport-Veranstaltung der Schupo.

Die am Sonnabend vor sich gehende Vorsportveranstaltung des Sportvereins Schupo hatte nur ein schwaches Programm. Es waren nur zwei Kämpfe, die Interesse erwecken konnten. Den besten Eindruck hinterließ der Schachkampf Kälchert-Benzel, der aber außerhalb der wieder einmal ausgetragenen Klubmeisterschaften stand. Dieser Kampf wurde von beiden Seiten äußerst schnell geführt. Dem Königlicher Schuls stellen sich als erstes Paar die Bantamgewichtler Günther mit 105 Pfund und Schwerwicht mit 107 Pfund. In dem unreinen und technisch belanglosen Kampf siegte Günther nach Punkten.

Weltergewicht: Pöschke-Böschmann (beide 128 Pfund). Böschmann siegte nach Punkten. In den ersten beiden Runden bekam er viel Punkte für sich, doch ging ihm, wie üblich in der dritten Runde die Puste aus. Pöschke konnte in der einen Runde die verlorenen Punkte nicht einholen; obwohl er Böschmann hart zusetzte, kam er nicht zum f. v. Starkes Gelächter seitens des Publikums begleitete den Kampf im Mittelgewicht Krest (136 Pfund) gegen Busch (146 Pfund). Krest wurde Sieger nach Punkten über den im Ring in einer urkomischen Haltung, mit den Handflächen an der Hofmaße tanzenden Busch. Man sollte schon aus Gründen des sportlichen Wertes solche Sportfiguren vor dem Gelächter der Zuschauer bewahren.

Im Halbschwergewicht kämpften Gaale (159½ Pfund) gegen Witsch (157 Pfund) unentschieden. Beide Gegner bedachten sich so gut ab, daß der Kampf eigentlich nur aus dem recht guten Deckungen bestand.

Der Kampf im Schwergewicht fiel wegen Erkrankung des einen Partners aus. Der Besuch der Veranstaltung war recht gut, nur waren die Kämpfe zu spät angehebt, da die eintretende Dunkelheit den letzten Kampf noch eben so auszutragen gestattete.

Die Bundesmeisterschaften im Handball wurden Sonntag in Leipzig ausgetragen. In der Vorrunde spielten Wien gegen Leipzig mit 6:5, Bremen gegen Berlin mit 4:3, und Bremen gegen Kammstadt mit 8:3; die Stadtmannschaft Leipzig gegen Kammstadt 8:1; die Stadtmannschaft Leipzig gegen Wien 7:6. Das Ergebnis der Vorrundenspiele der Turnerinnen war folgendes: Wien gegen Nürnberg 1:0, Hannover gegen Halle 1:0. In der Endrunde gewann die Bundesmeisterschaft der Turnerinnen Wien gegen Hannover mit 1:0. Die weiteren Spiele mußten wegen starken Regens abgebrochen werden.

Das Schwimmbad der Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist in Betrieb genommen. Die Einrichtungen des Bades entsprechen den neuesten Errungenschaften der Technik. Damit ist wieder ein bedeutender Teil der Bundeschule fertiggestellt, bis am 19. September die gütliche Weihe folgen soll.

Ein Aufruf an die Turner-Jugend.

An die gesamte Jugend des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist vom Bundesjugendausschuss folgender Aufruf zu einer Sammlung ergangen, deren Ertrag zum Ausbau des Lehrsaales an der Bundeschule verwendet werden soll: „Der stolze Bau der Arbeiter-Turn- und Sportchule geht seiner Vollendung entgegen. Unsere Väter legten im Jahre 1898 den Grundstein zu diesem Bau durch Gründung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“

Jugendgenossen und Jugendgenossinnen! Der Bundesvorstand hat aufgerufen zur Stiftung von Jugeneinrichtungen. Wollen wir, die Jugend des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, dabei beiseite stehen? Nein, nimmerdar! Wir wollen mithelfen, wollen mit gutem Beispiel vorangehen. Laßt uns mithelfen an der Vollendung des Werkes! Die Jugeneinrichtung des Lehrsaales muß das herrliche Ergebnis unserer Mitarbeit sein. Dieser Lehrsaal muß unser Lehrsaal sein. Wir, die Jugend, wollen die Quelle des Wissens erobern; denn Wissen ist Macht! Wir, die Jugend des Leipziger Bezirks, rufen euch, die gesamte Bundesjugend auf, mitzuwirken, daß nach dem Willen der Jugend, nach unserer Idee, eine Stätte der Weisheit und Körperkultur entstehe. Wir sind der Wille, wir sind die Tat.“

Trotz der schweren Not, die auf der Arbeiterfront lastet, laufen zahlreiche Beträge ein. Die rührige Jugend des Leipziger Bezirks, die den Aufruf zu der Sammlung gegeben hat, veranstaltete eine Morgenfeier, zu der rund tausend Jugendliche sich eingefunden hatten. 500 Mark betrug das Sammlungsergebnis.

Immer wieder Pokalspiele.

Die Unfälle der Pokalspiele, die von den alten, wahren Sportsleuten verurteilt wird, schießt sich wiederum zu einem größeren Uebel anzuwachsen zu wollen. Nicht genug, daß die Ligarvereine mit großem Lautum diesen Uebel pfeifen. Nein — auch die zweite Klasse muß jetzt schon durch diese Prämierung verurteilt werden. Die Firma Eduard Weiphal hat einen Silberpokal gestiftet, um den sich die zweite Fußballklasse jetzt zu schlagen hat. Als erste Kämpfe kamen zum Austrag:

Western standen sich im Fußball W. f. B. Langjahr und Alt-Petri gegenüber. Infolge ungenauer Spielweise mußte W. f. B. von Alt-Petri eine Niederlage einstecken. Trodem W. f. B. durchweg überlegen spielte, mußte Alt-Petri gewinnen, da die sichersten Chancen daneben getreten wurden. Mit 2:2 wurde eine Spielverlängerung vereinbart, die beiden Mannschaften durch je einen 11-Meter-Ball zu einem Erfolg verhalf. In der zweiten Verlängerung konnte Alt-Petri kurz vor Schluss dann einbüßig, infolge größerem Stochermüden, verdientermaßen 3:4 gewinnen.

Weichselmünde siegt gegen Sp. B. 1921 Danzig mit 8:6 (4:3). Der Zoppoter Sportverein konnte mit 2:0 den Zolbünd in seinen Dienst zurückziehen, während der Deutsche Handlungsgesellschafts-Verein gegen den Sportklub Zoppot mit 0:3 verlor. Oliva fertigte Laurential mit 2:1 (0:0) ab und Prautz gewann gegen die Gutmutter 8:3 (3:0).

Motorradrennen.

Western wurde die Freistaatsmeisterschaft für Motorräder unter reager Beteiligung des Publikums ausgetragen. In drei Klassen wurde gestartet. Im allgemeinen wurde ganz annehmbarer Sport geboten. Der Sieger der zweiten Klasse erkitt einen Sturz, der jedoch keine schlimmen Folgen hatte. Die Resultate in den einzelnen Klassen waren folgende:

Klasse I über 250 ccm. 3 Runden. 1. Paul Gierka (Wackburne) 1 Std. 17 Min. 7 Sek. (Durchschnitt 79 Kilometer); 2. Reinhold Schadow (Cotton) 1 Std. 22 Min.; 3. Dr. J. Hevelke (W.S.V.) 1 Std. 30 Min. 59 Sek.

Klasse II über 250 ccm. 6 Runden. 1. Herbert Drews (W.S.V.) 2 Std. 20 Min. 16 Sek. (Durchschnitt 83 Kilometer); 2. Gerhard Sted (W.S.V.) 2 Std. 30 Min 45 Sek.; 3. Ed. Fischer-v. Mollard-Parizew (W.W.V.-Sport) 2 Std. 48 Min. 50 Sek.; 4. Otto Meinert, Gischkau.

Klasse III mit Beiwagen. 6 Runden. 1. Max Bötcher (Judson) 2 Std. 20 Min. 30 Sek. (Durchschnitt 87 Kilometer); 2. Hans Franzowski (Harley Davidson) 2 Std. 30 Min. 5 Sek.; 3. Adalbert Franzowski (Harley Davidson) 2 Std. 39 Min. 55 Sek.

Aus dem Schwimmsport. Die österreichische Meisterchwimmerin Fritzi Löwy wurde in Dresden von der deutschen Meisterin Lotte Lehmann über 100 Meter in 1:20,4 und über 200 Meter in 3:07,6 geschlagen. Fräulein Sunens, die mit 16 Jahren den Weltrekord im Brustschwimmen über 100 Meter mit 1:29 hält, wurde in Holland von Fräulein Watson in der neuen holländischen Rekordzeit von 1:32,4 geschlagen; sie selbst brachte 1:33,6.

Keine Regeländerung im Fußball. Die Internationale Oberste Regelbehörde des bürgerlichen Fußballsports befaßte sich in einer Sitzung in Schottland, bei der Deutschland durch Dr. Bauwens (Wien) vertreten war, mit dem Antrag Schottlands auf Abänderung der 11-Meter-Regel. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, so daß keine Änderung eintritt. Festgelegt wurde lediglich die Regel für das Einwerfen des Balles, wonach der Spieler mit beiden Füßen außerhalb des Spielfeldes stehen muß.

Der Fußball-Länderkampf Dänemark-Holland, der stehende seiner Art, endete in Kopenhagen in Gegenwart von 20 000 Zuschauern mit dem Sieg der Dänen mit 4:1. — Ein Länderpiel Schweden-Niederholländ, das im Stadion zu Stockholm vor 12 000 Zuschauern zum Austrag kam, endete unentschieden 2:2, Halbzeit 0:0.

Aus dem Bogensport. Der Weltmeister im Halbschwergewicht, der Deutschamerikaner Berlenbach, konnte in einem Herausforderungskampf gegen Young Strubling im New Yorker Stadion vor 50 000 Zuschauern von 15 Runden 18 für sich buchen. Die Einnahmen betragen über eine Million Mark.

Russische Fußballer kommen nach Wien? Im Anschließ an das Wiener Internationale Sportfest soll am 18. Juli ein internationaler Fußballtag abgehalten werden. Voraussichtlich wird nach Freiemeldungen bei dieser Gelegenheit eine Auswahlmannschaft Russlands gegen eine Mannschaft von Niederösterreich antreten.

Die russischen Arbeiter-Athleten werden im Laufe des Sommers eine Abteilung nach Deutschland schicken, um gegen deutsche Arbeiter-Athletenvereine anzutreten. Termine und Kampforte werden vom Deutschen Arbeiterathletenbund festgelegt.

Eine Tragödie aus dem neuen Russland.

Die Sowjetstudentin. — Merkwürdige Erbegegnisse. — Warnende Stimmen.

Die öffentliche Meinung der Hauptstadt des Sowjetbundes ist heftig erregt über einen Vorfall, der im Willen der kommunistischen Studentenschaft liegt. Die Hörerin der Bergakademie Ninka Davidsohn hat unter merkwürdigen Umständen Selbstmord verübt. Ihr „Mann“, der Bergakademiker Korenkow, Mitglied der kommunistischen Partei und des kommunistischen Jugendbundes, hatte sich wegen des Todes seiner „Frau“ vor den Parteinstanzen zu verantworten. Die Verhandlungen ergaben eine merkwürdige Schilderung der Studentenleben.

Das russische Hochschulwesen kennt, so berichtet die „Vostok“, Internate, wo begabte, aus dem Arbeiterstande hervorgehende junge Leute auf Staatskosten ausgebildet werden. Wenn sie den geistigen Anforderungen nicht genügen, werden sie in die Fabrik oder ins Dorf zurückgeschickt. Die meisten gehören den männlichen und weiblichen Sektionen des „Komsomol“ (Kommunistischer Bund der Jugend) an, der seinen eigenen Liebeskommen hat.

Es gilt als Handelswidrig, wenn die kommunistische Studentin sich einem gleichgestellten Bewerber verweigert.

Es gilt aber auch als Verstoß gegen die Ethik der Partei, wenn sie die Leiden und Pflichten der Mutterchaft umgehen will. Seit einem Jahr etwa hat unter der Führung der Schriftstellerin Smidowitsch eine starke Gegenbewegung eingesetzt, die das „Nikifanertum“, die Annäherung an die wahllose geschlechtliche Hingabe primitiver exotischer Völker, heftig bekämpft und statt dessen die gesunden geschlechtlichen Beziehungen des russischen Dorfes gewahrt wissen will.

Der Fall der Studentin Davidsohn gibt diesen Bestrebungen neue Nahrung. Seit einem Jahre halten Ninka und Korenkow miteinander verkehrt. Dreimal hatte das Mädchen bereits die Folgen des Verhältnisses beseitigt. Anfangs hatten sie getrennte Zimmer. Die Davidsohn drängte aber darauf, daß sie ein gemeinsames Zimmer im Internat erhielten, obwohl ihr Freund mit der Begründung, daß sie im Studium gehindert würden, widersprach. Ninka Davidsohn betraf sich darauf, daß sie Mitglieder ein und derselben Partezelle wären.

Sie griff schließlich zur Pist.

Eines Tages brachte sie einen Korb mit Kleidern und Wäsche, stellte ihn in Korenkows Zimmer auf, dann übernachtete sie an einzelnen Tagen und ließ sich schließlich dauerhaft nieder. Korenkow ertrug das zähneknirschend. Manchmal behielt er absichtlich einen Kameraden zurück, der mit ihm nachts das Bett teilte; Ninka mußte sehen, wo sie im Zimmer blieb. Er unterließ auch Verkehr mit anderen Studentinnen. Vor dem Parteigericht erklärte er, er hätte keine von ihnen allen als seine Frau betrachtet. Auf die Frage, ob es eines kommunisten würdig sei, mit einem Mädchen zu verkehren, ohne es als seine Frau zu betrachten, sie zu belügen und mit anderen zu betrügen, sie nach ihrer Rückkehr aus dem Krankenhaus mit 40 Grad Fieber allein zu lassen, gab er herausfordernde Antworten.

Schließlich war Ninka Davidsohn dieses Lebens müde. Man fand sie eines Tages mit durchschossener Schläfe auf. War es Selbstmord oder war eine fremde Hand im Spiel? Die Zeugen berichteten, daß Korenkow ein sehr merkwürdiges Gebaren an Todestage des Mädchens gezeigt habe. Er hat den Revolver, der auf den Knien der Toten lag, genommen und auf die Erde geworfen. Als andere Studenten durch den Schuß erschreckt, ins Zimmer liefen, lag die tote mit geklebten Armen da. Ninkas Tagebuch hat er am Tage nach dem blutigen Ereignis verbrannt. Am selben Tage kam auch eine andere Frau, mit der er in Beziehungen stand, in Moskau an.

Das Verhalten der Parteinstanzen gegenüber dem Studenten war sehr milde.

Die Kanton-Kontrollkommission des Stadtteils Samoswarjka (in dem die Bergakademie liegt) erteilte ihm einen freigegebenen Vermerk und eine Verwarnung wegen nichtpartei-gemäßer Aufführung. Er wurde von der Akademie genommen und in seine Fabrik zurückgeschickt. Die Urteilsbe-gründung charakterisierte seine menschlichen Eigenschaften sehr scharf.

Diese Entscheidung hat aber selbst bei älteren und bewährten Parteimitgliedern entschiedenen Widerspruch gefunden. Der Kontrollkommission wird vor allem zum Vorwurf gemacht, sie hätte sich von der „kleinbürgerlichen“ Abkunft der Studentin im Gegensatz zum „echten Proletarier“ Korenkow beeinflussen lassen. Ein „echter“ Proletarier, dessen Bruder allerdings Offizier in der gegenrevolutionären Denikin-Armee war! Einer der einflussreichsten Moskauer Schriftsteller, E. Sosnowski, hat sich in aufsehenerregender Weise gegen den Unfug mit der „echten“ Proletarier-abkunft gewandt. Unter den Verteidigern Korenkows sind allerdings Stimmen laut geworden, daß es doch nirgends geschrieben stehe, ein Kommunist dürfe nur eine Frau haben, die Korenkow sogar damit rechtfertigen, daß die unglückliche Ninka durch die verbotenen Schwangerschaften einen Rakel auf sich geladen hätte. Es sind zu gewichtige Persönlichkeiten des russischen Kommunismus, die hier gewarnt und getadelt haben, als daß man ihre Stimmen überhören könnte.

Der „lachende Ravalier“.

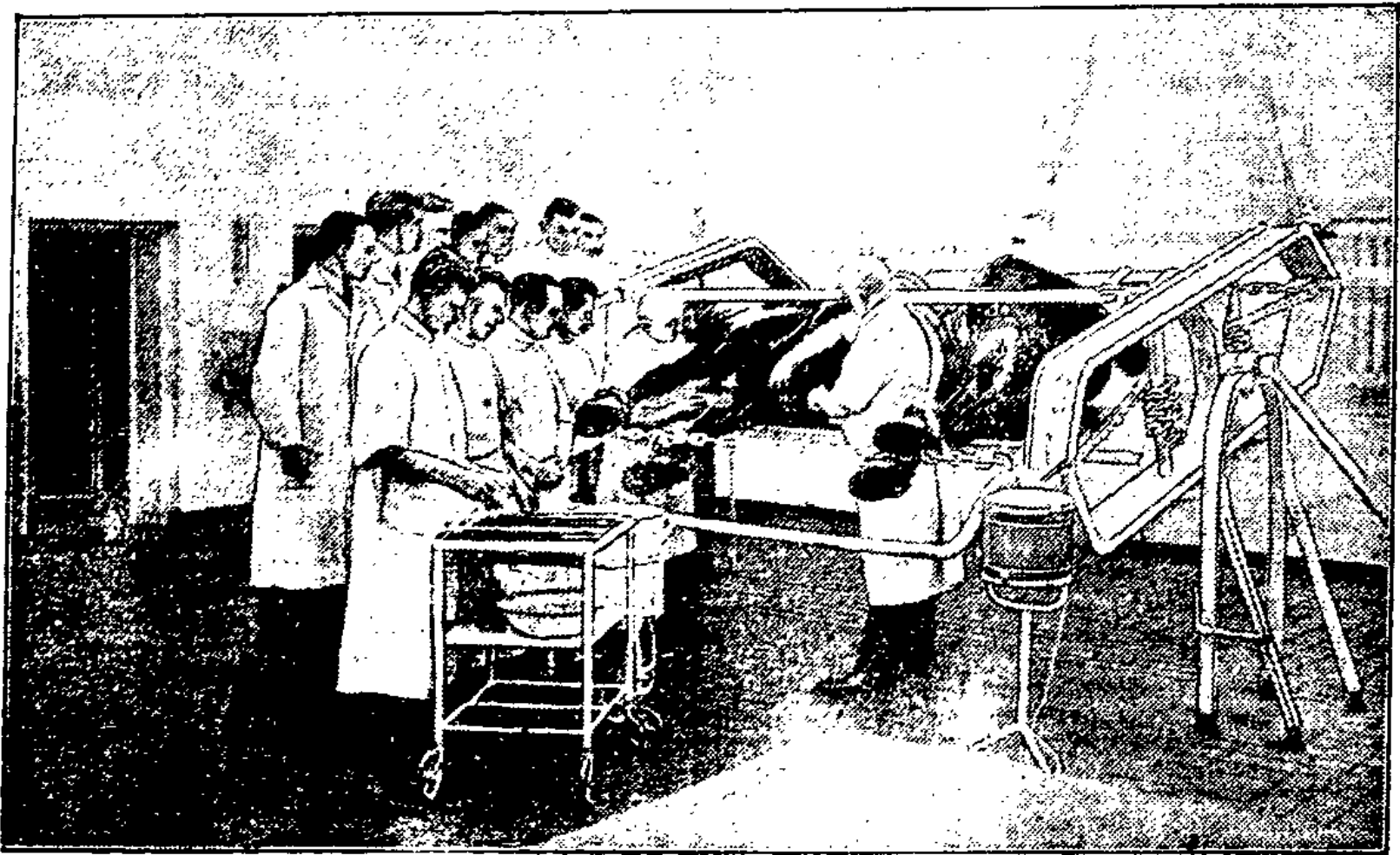
Die Geschichte einer originellen Bilderräuferei, die eines Londoner Beigejournals nicht entbehrt, macht gegenwärtig in Holland viel von sich reden. Im Mai 1923 hat der Ja-gentour und Direktor einer Saager Belegungsanstalt, de Haas, dem Amsterdamer Inhaber der Firma Frederik Muller, einem Herrn Menning, ein Originalgemälde von Frans Hals zum Preise von 50 000 Gulden an. Dem Gemälde war eine Echtheitsbescheinigung des Kunsthändlers Dr. Hoffede de Groot beigelegt. De Haas erzählte dem Kaufliebhaber, er habe das Gemälde im Besitz einer sehr alten Familie erbebt, die noch mehr derartige Kunstwerke habe. Das Gemälde stamme von dem „lachenden Ravalier“ her. Menning kaufte das Gemälde am 6. Juni 1923, zahlte den Preis von 50 000 Gulden zwei Tage später bar aus und erhielt zugleich die Bescheinigung.

Bald darauf erfuhr jedoch die Firma Muller, daß das Gemälde sich bereits in der Werkstatt des Wiederherstellungs-malers von Wijngarden im Haag befand und daß die Echtheitsbescheinigung im April 1923 von Dr. Hoffede de Groot gefälscht worden sei. Herr de Haas wurde daher am gutwilligen Rücknahme des Bildes ersucht und, als er sich hierzu nicht verweigerte, vor dem Saager Gerichtshof verklagt. Nunmehr verlangte ein Sachverständigen-Ausschuß das Bild auf sein angebliches Alter und unterzog es zunächst der Alkoholprobe durch Abreiben mit 90prozentigem Alkohol. Hierbei ging die Farbe jedoch ebenjowas ab, wie bei den Gemälden aus dem 17. Jahrhundert. Als man dann auch noch die übliche Wasserprobe machte, ließ sich die Farbe ohne weiteres abwischen. Infolgedessen war, daß die Farbstoffe nur niedrig und mit Alkohol vermischbar sind. Das ist ein bekannter Fälscher-trick, der im Hinblick auf die sogenannte Alkoholprobe häufig angewendet wird. Zur Gerichtsverhandlung kam die Sache indes nicht vorläufig, weil Herr de Haas nunmehr das Bild gegen Zahlung von 50 000 Gulden (einschließlich Zinsen und Prozesskosten) zurücknahm.

Damit wäre die Sache wohl erledigt gewesen, wenn der

Firma Muller in Amsterdam nicht ein anonym Brief mit der Behauptung zugegangen wäre, daß von Wijngarden selbst das Bild gemalt hätte, das also von Anfang an ein offenkundiger Betrug vorgelegen habe. Daraufhin hat jetzt die Amsterdamer Staatsanwaltschaft das Bild bei Dr. Hoffede

de Groot, der es in Verwahrung hatte, beschlagnahmen lassen, weil Herr Menning selbst im allgemeinen Interesse des Kunst-handels darauf hingewirkt hatte. Damit wird in Amsterdam demnächst einer der interessantesten Prozesse zur Verhandlung kommen.



Pferde im Krankenhaus.

Operation an einem auf dem Operationsstisch liegenden Pferd.

Die neuerbaute chirurgische Klinik der Tierärztlichen Hochschule in Berlin ist mit allen nur denkbaren modernen Einrichtungen versehen. Stallungen, die allen Anforderungen der Hygiene entsprechen,

große, helle Operationsäle, eine Röntgenabteilung, ein Pferdebad, Sammlungsräume und Laboratorien sind vorhanden.

Der Kampf um die Meisterschaft.

Samsons Niederlage. — Schiebungen des Ringrichters.

Der am Freitag in Berlin ausgetragene Kampf um die Meisterschaft der Schwergewichte im Boreen nahm einen reichlich sensationellen Verlauf. Die Treptower Nahrennbahn stand unter Massenandrang. Diener (174,1 Pfund) und Samson-Sörner (168,1 Pfund) begannen unter Leitung des Ringrichters Königscherle mit gegenseitigem Vorführen. Aber es war noch keine Minute Kampfzeit verstrichen, da stürzte sich Diener dampfendartig über seinen Widersacher, landete eine Serie mächtiger Kinnhaken und bewies, daß er seit seinem Kampf gegen Paulino an Technik wie an Schlagkraft und Selbstvertrauen ungemein gewonnen hat.

Schon hatte er den Titel — den er dann erst nach einer Stunde mühseliger Arbeit nach Punkten erobern sollte — sicher, denn Samson brach nieder, riß sich nach 7 Sekunden an den Stricken wieder hoch, um neuerlich zusammenzufallen, aber der Ringrichter hatte viel zu spät mit dem Zählen begonnen und war, als Samson regelrecht knodout war, erst bei 8 angelangt. Dann ging der ungeheuer jähbe Geirmeister unter Dieners furchtbaren Schlägen noch einmal bis 3 und wieder bis 6 zu Boden, erhobte sich aber gegen Schluß der Runde, die Diener groß ge-wonnen. Im zweiten Gang griff Diener mit enormer Wucht an, und abermals war Samson l. o., er fand zwar bei 7 wieder auf seine Beine zurück, war aber in Wirklichkeit mehr als zehn Sekunden unten gewesen. Aber nach diesen vier Niederlagen bewies Samson nicht nur übermenschliche Energie, sondern trotz seiner 38 Jahre ungebrochene Körperkraft und zeigte sich als wirklicher Feldherr im Ring.

Die nächste Runde verlief, ohne daß von einer Seite etwas geschieht, gleichsam, doch beginnt Diener schon in der vierten Runde wieder zu kämpfen und kommt auch links oben und unten schwer durch, hat im Schlagwechsel mehr vom Kampf, zumal Samson sich mit der vorzüglichen Deckung Dieners nicht abzufinden weiß. Von nun an geht der Kampf in etwas langsamerem Tempo, unterseht mit explosivem sich entladenden Nicht-Situationen, vor sich. Diener hat in der fünften Runde ein schmales Punktpfand, wenn auch Samson, beweglicher auf den Füßen, schneller zu punkten versucht. Samson trifft fast ausschließlich die gute Deckung Dieners, der sich auf keine Experimente einläßt, jedem Raßkampf durch Clinchen aus dem Wege geht und sich auf halber Distanz mit einer schweren, aber flüssigen Arbeit immer weitere Punkte sammelt. Diener führt die sechste und siebente Runde. In der achten wird seine Chance wieder einmal aufgerüttelt. Diener ist weiter überlegen, auf einen wilden, für Diener günstigen Schlagwechsel in der eigenen Ecke beginnt Samson durch Schnelligkeit und Schlaghäufigkeit zu blühen, doch sieht man seinen Knien die Ermüdung an. Die schwereren Rechten Dieners machen dem Geirmeister zu schaffen. Die zehnte Runde bringt eine neue Sensation. Dieners rechtes Auge ist bei einem Zusammenstoß verletzt worden und der Meisterschaftswart muß von jetzt an mit nur einem Auge weiterkämpfen. Welch ein phantastisches Handicap einem so cleveren, so ausgereichten Gegner gegenüber wie Samson, der natürlich diese Chance schnell erfaßt und nur noch die Augen des Gegners sucht. Zwar wird auch hier Samson in einer Schlagserie an den Seiten schwer mitgenommen, aber der Geirmeister zieht gleich, so daß diese Runde ausgeglichen verläuft. Und nun scheint sich Dieners Tragödie zu erfüllen. Diener muß sich mit dem linken Auge behelfen, er muß jetzt oft die allerdings oft recht kraftlosen Linken Samsons einsehen, achtet vor allem auf die Gesundheit des zweiten Auges und verbleibt auch, ohne sich um etwaigen Punkterlust zu kümmern, zumeist in der Defensiv. Jetzt erst kommt seine vorzügliche Deckungsarbeit voll und ganz zur Geltung, als die Situation für ihn erheitert wird. Samson bucht durch ständiges Drängen und Punkten die elfte Runde für sich, ebenso die zwölfte und die vierzehnte, während Diener die dreizehnte ausgeglichen halten kann. Samson wünscht viele seiner besseren Sachen vorbei, Diener nimmt den übrigen durch Abdrücken, Ritzen oder Regallogen die Härte. Samson versucht am Mann zu stehen, versucht zum Raßkampf zu kommen, wird aber von dem bereits recht cleveren Diener zum Clinch gezwungen, der sofort getrennt wird. Die letzte Runde — der letzte Punkt wird aus den ausgemergelten Körvern geholt. Jetzt glänzt Diener noch einmal mit seinen wilden Reitschlägen, die blutig gleich um das Haupt Samsons wischen und den Geirmeister noch einmal erschüttern. Dann löst der Gang. Der Kampf ist zu Ende.

Genau eine Stunde hat es gedauert, und der neue deutsche Schwergewichtsmeister Franz Diener wird unter dem Jubel seiner Freunde im Ring umhergetragen.

Der Zeitungsstreich im Pölkereben.

Ein nicht alltägliches Abenteuer hatte ein 27jähriger Arzt aus New Jersey, Dr. William E. Pounds, an seinem Pölkereben zu bestehen. Der glückliche Bräutigam, der mit der Krausenzpflanzung seiner verstorbenen ersten Gattin verlobt war, weckte am Vorabend der Hochzeit mit seiner

Brant in frühlicher Gesellschaft, als er plötzlich an den Herrn, reicher gebeten und zu einem Schwerkranken gerufen wurde. Man hat ihn, zu warten, bis er abgeholt würde. Kurz darauf stellten sich zwei Herren vor, die ihn in das vor dem Haus wartende Auto geleiteten. Aber zu seiner größten Ueberraschung brachte man den Arzt nicht an ein Krankenbett, sondern lieferte ihn, so verzwweifelt er sich auch wehrte, in der Aufnahme eines Irrenhauses ab, wo man ihn auf Grund gefälschter Papiere als unangenehmen Patienten behandelte. Schließlich ließ sich jedoch der Arzt herbei, seiner Bitte zu willfahren und bei der Pölkereben-Gesellschaft nach-zufahren. So stellte sich heraus, daß der alte Herr das Opfer eines üblen Scherzes geworden war. Um die elfte Stunde ließ man ihn endlich frei, und der geraubte Bräutigam stürzte in die Arme seiner Erwählten, um sich mit ihr, eine Minute vor Zwölf, trauen zu lassen.

Dammbruch der Röder.

Der Rhein steigt unaufhörlich.

Der Damm der Röder ist Freitag bei Würdenhain gebrochen. Das Land ist kilometerweit überflutet. Würdenhain ist geräumt. Schutzpolizei aus Torgau, die Reichswehr aus Dresden, sowie freiwillige Organisationen und die Feuerwehren der gesamten Um-gebung versuchen, die 20 Meter breite Bruchstelle zu verstopfen. Bisher ist dies noch nicht gelungen. Die Elster ist erneut gestiegen. Weitere fruchtbar Landstrecken zwischen Elster und Müllitz stehen unter Wasser. Die Grate im Streife Liebenwerda ist zu einem erheblichen Teil vernichtet.

Längs des Oberrheins zwischen Schaffhausen und Basel sind weite Ufergelände zu beiden Seiten des Rheins überschwemmt. Die Nebenflüsse sind ebenfalls zu rauschenden Strömen geworden und führen den Rhein fortwährend große Wassermengen zu. Der Rhein-jell bei Schaffhausen bietet mit seinen überströmenden und tosenden Kluten ein grandioses Schauspiel. Nach dem Pegelstand in Basel ist das Wasser innerhalb der letzten 12 Stunden um 25 Zentimeter angestiegen. Da seit gestern die Regenfälle nachgelassen haben, ist jedoch die Gefahr ernstlicher Hochwasserstadien nicht mehr so groß.

Anfolge der starken Niederschläge ist der Schuppenbach bei Friedrichshafen erneut über die Ufer getreten. Bei Oberzell war eine Weile das Bahngelände überflutet. In Friedrichshafen trat die Notiz über die Ufer. Die Hallen des Luftschiffbaus standen Freitag im Wasser. Der Bodensee ist entlang der Straße Friedrichshafen — Langenargen mehrfach über die Ufer getreten. Die Feuer-wehr hat in diesem Gebiet liegende Häuser geräumt. Der See steigt kühllich, von Freitag auf Sonnabend etwa um fünf Zentimeter.

Krieg zwischen Hungerkünstlern und Wäite.

Ein kurioser Konflikt ist neuerdings in Belgrad ausgebrochen. Dort veranstaltete der russische Journalist Smorin eine Reihe von Vorträgen über das Thema, wie man sich durch Hungerkuren die Gesundheit erhalten könne. Nach der Ansicht des Vortragenden, der selbst nur von einem Minimum von Nahrungsmitteln vegetarischer Art lebt, ist das Hungern imstande, alle Krankheiten zu heilen. Die Vorträge hatten zunächst den Erfolg, den größeren Teil der russischen Kolonie, die im öffentlichen Leben Belgrads eine große Rolle spielt, zu merkwürdigen Einschränkungen ihrer Lebensweise zu veranlassen. Eine große Anzahl von Personen haben seit zwei Wochen das Essen vollständig aufgegeben und erhalten ihre Lebens-geister ausschließlich durch Weintrinken, durch Tabak und Bäder wach, denn sie behaupten, daß man mehrmals im Jahr eine vierzig-tägige Fastenkur mitmachen müsse, wenn man den Körper von unreinen Säften befreien wolle. In einer Vorstadt hat sich eine andere Hungerkünstlergemeinschaft gebildet, die diesem Beispiel folgt, und man glaubt, daß die Epidemie noch weiter um sich greifen wird; schon heute zählt man mehrere hundert Russen, die das Essen völlig eingestellt haben.

Die Gesundheitsbedenken dabei sind natürlich in erster Linie die Besüßer der zahlreichen russischen Speisehäuser, die sich schon ruiniert sehen, da seit Beginn der Hungerkur ihrer Landsleute ihre Ein-nahmen fühlbar zurückgegangen sind. Sie haben sich nunmehr an das Ministerium des Innern gewandt und ein Einschreiten der Behörde gegen die nach ihrer Ansicht sinnlose Propaganda des rus-sischen Journalisten gefordert.

Ausbreitung der Klingenthaler Vergiftungs-Epidemie. In den bereits gemeldeten Erkrankungen infolge Genusses trichinenhaltigen Fleisches in Klingenthal wird weiter berichtet: Die Fleischerei, die das trichinöse Fleisch geliefert hat, ist geschlossen worden. Der schuldige Fleischbesitzer, ein Tierarzt, befindet sich noch in Haft. Neue Krankheitsfälle werden aus Eibenrod im Erzgebirge gemeldet. Dort sind allein in einer Familie acht Personen erkrankt. Auch in Schönheide und Schönheiderhammer sind Erkrankungen vor-gekommen.

Schon Sommers Anfang.

Es will uns nicht recht in den Sinn, daß der längste Tag bereits gekommen ist, und daß der kalendrarische Sommer, der diesmal am 22. Juni, um 5 1/2 Uhr nachmittags, mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses beginnt, schon die zweite Hälfte der warmen Jahreszeit einleitet.

Warum wird nun gerade diesmal die Witterung des Frühling und Vorfrühling als so schlecht empfunden? Wollen wir diese Frage beantworten, so werden wir mehr psychologische als meteorologische Gründe für diese allgemene Empfindung anführen müssen.

Es darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß der Verlauf des Frühling und Vorfrühling bis ins einzelne der Fernprognose entspricht die am Ende des vergangenen Winters von uns aufgestellt worden ist.

Ergebnis der Danzig-polnischen Verhandlungen.

Zollerleichterungen von Danzig.

Heute wurde in Danzig von Senator Dr. Volkmann und Präsident Rafinski ein Protokoll unterzeichnet, welches die Anwendung der Ausfuhrzölle auf den Danziger Export im Wirtschaftsjahr 1926/27 neu regelt.

Die Verhandlungen über die weiteren Zollfragen werden fortgesetzt. Zunächst ist ein weiterer Ausbau des Veredelungsverkehrs im Sonderausfuhr zur Verhandlung.

Soziale Fragen im Volkstag.

Der Kaufmännische Verein Zoppot hat, wie wir bereits berichteten, an den Volkstag eine Eingabe auf Verlängerung des Adenichlusses über 8 Uhr abends hinaus gerichtet.

Eine Erhöhung der Invaliden- und Unfallrenten verlangte eine Eingabe des Zentralverbandes der Invaliden v. Die Eingabe wurde ebenfalls dem Senat als Material überwiesen.

Die Verlegung des Kaufmanns- und Gewerbegerichts aus der Wickenfaserne nach dem früheren Sitzungssaal in der Elisabeth-Kirchengasse wurde in einer Eingabe der Gewerkschaftsverbände gefordert.

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz.

Seit etwa einem Jahre liegt dem Volkstag ein Entwurf des Senats über ein Arbeitslosenversicherungsgesetz vor. Der Entwurf stammt noch vom früheren Senat. Der Soziale Ausschuss hat seinerzeit die Weiterberatung dieses Gesetzes ausgesetzt.

Sonnenwendfeier in Odra.

Dienstag, den 22. Juni, veranstalten die Arbeiter-Sport- und Kulturvereine von Odra

eine Sonnenwendfeier.

Um 9 Uhr abends erfolgt ein Fackelzug vom Sportplatz aus durch den Ort und schließt sich diesem Umzuge die Feier auf dem Sportplatz an.

Alle Arbeiter und auch die Einwohnerschaft von Odra wird zu dieser Veranstaltung aufgerufen.

Lobesopfer der See.

Am Strande bei Bohuslad ist am Sonnabend Rechtsanwalt Dr. Szamanski das Opfer eines Badenunfalles geworden. Das Wetter war verhältnismäßig ruhig und windig; dennoch hatte sich Sz. als ein guter Schwimmer in die See hinausgewagt.

Am Donnerstagvormittag ist der Händler Gustav Hennig aus Kraßau bei Seubude beim Baden ertrunken.

Neue Schiffsverbindung Danzig—Brasilien.

Die Schiffsahrtsgesellschaft „Finnland—Südamerika—Liniens“ hat einen direkten Schiffsverkehr zwischen Mienos Aires und Rio de Janeiro eingeführt, deren Schiffe allmonatlich einmal zwischen Danzig und den erwähnten Häfen verkehren werden.

Der Geisteskranke in der Freiheit.

Ein Fall, der die Verwahrung geistig Erkrankter fordert.

Vor der Strafkammer stand ein Architekt unter der Anklage, sich an Schülerinnen sittlich vergangen zu haben. Er wurde freigesprochen, weil er nach dem Gutachten des Sachverständigen im Sinne des § 51 des Strafgesetzbuches geisteskrank war.

Gewiß, einen Geisteskranken soll und darf man nicht bestrafen. Aber auf der anderen Seite hat das Volk doch ein Recht darauf, daß ihm möglicher Schutz vor Verbrechern gewährt wird.

Im ungünstigsten Falle müssen sie in einer Anstalt Aufnahme finden, in der sie geeignete und ihnen zuzugende Arbeit finden. Sie sollen ja durch diese Maßnahmen nicht weiter getränkt werden, nur wird ihnen die Möglichkeit genommen, weitere Straftaten begehen zu können.

Frauenmitgliederversammlung

Dienstag, den 22. Juni, abends 7 Uhr, in der Maurerherberge, Schüsselbamm.

Tagesordnung:

1. Die Röntgenstrahlen in der modernen Medizin.

Referent: Genosse Dr. Ding.

2. Frauenagitation im Sommerhalbjahr.

Die Frauenkommission.

Eine unverfändliche Maßnahme.

Wir erhalten von einem Fernsprechteilnehmer folgende Zuschrift:

In der Zeit vom 8. jeden Monats ab bringt der Briefträger die Rechnung für die Telegraphengespräche ins Haus. Diese Rechnung muß innerhalb 8 Tagen bezahlt werden.

Seit dem Januar d. J. wendet nun diese Behörde eine Praktik an, die den Protest der gesamten Geschäftswelt herausfordert.

Ich frage nun an, ob diese Neuordnung nicht auch Kostungswucher ist? Jeder Geschäftsmann muß heute, um zu seinem Gelde zu kommen, kaufen, schreiben und sonst alles Mögliche und fast Unmögliche ausfindig machen, und wese dem, der es noch magt, Aufkosten, sowie Schreibgebühren, Zinsen und sonstige Gebühren zu verlangen.

Der Einbrecher als Bruder empfangen.

Der Schlosser Leo Ploch in Zoppot verkehrte dort in einer Familie und wußte, daß die Familie in einer Nacht ein Vergnügen mitmachte und nicht zu Hause war.

Der Einbrecher, der vorbeirastet ist, wurde vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Rechtsanwalt leate Berufung ein und die Sache kam vor der Berufungskammer zur Verhandlung.

Die nächste Sitzung des Volkstages findet am Mittwoch, den 23. Juni, nachmittags 3.30 Uhr statt. Die Tagesordnung sieht vor: Zweite Beratung eines Gesetzesentwurfs betr. die Erweiterung des Stadtkreises Danzig.

Die Herausgabe eines Danziger Bürgerbuchs ist in Aussicht genommen. Das Werk ist für die freie Stadt völlig neuartig, es soll die Photographien und Lebensläufe von Danziger Persönlichkeiten bringen, die sich seit Begründung der freien Stadt in Politik, Wirtschaft, Presse, Kunst und Volkshildung irgendwie betätigt haben.

Filmschau.

Odeon- und Stadttheater bringen diesmal einen köstlichen Schwanz „Prinzessin Trulala“ mit der reizenden Allan Harvey in der Hauptrolle. Stimmliche Heiterkeitsausbrüche begleiten die einzelnen urkomischen Szenen.

Kathausitzspiele. „Das Geheimnis auf Schloß Elmshöhe“, eine dunkle Erbschaftsfindelgeschichte hält die Zuschauer sechs Wochen lang in Spannung, bis alles mit einer glücklichen Erziehung endet.

Wasserstandsnotizen vom 19. Juni 1926.

Table with 2 columns: Location and Water Level Change. Locations include Strom-Weichsel, Krakau, Zawichost, Warschau, Plock, Thorn, Fordon, and Galm. Water level changes are listed in meters.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl & Co., Danzig.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Getreidebereitstellungen und Getreidepreise in Rußland.

Im Mai wurden in der Sowjetunion insgesamt 26 440 300 Pud (1 Pud = 16 3/4 Kilogramm) Getreideprodukte bereitgestellt, das sind 27,1 Prozent weniger als im April d. J., jedoch fast das Doppelte der Getreidebereitstellungen im Mai v. J. Seit Beginn der Getreidekampagne am 1. Juli 1925 bis zum 1. Juni d. J. sind insgesamt 504 Millionen Pud Getreideprodukte und Delfamen in Rußland bereitgestellt worden gegenüber 300 Millionen Pud im gleichen Abschnitt der vorjährigen Getreidekampagne. Nur bei Getreide ist der Beschaffungsplan voll durchgeführt worden, während die Bereitstellungen der übrigen Getreidearten hinter dem Vorkurs zurückblieben. Infolge der günstigeren Ernteausichten in Süd- und Zentralrußland wiesen die Getreidepreise im Mai eine stützende Tendenz auf. In der Ukraine sanken die Roggen- und Weizenpreise um 15 bis 19 Prozent, im Wolgagebiet sanken die Roggenpreise um 14 bis 15 Prozent, die Weizenpreise um 7 bis 10 Prozent; die Saferpreise erlitten einen Rückgang um 3,8 Prozent, die Gerstenpreise einen solchen um 8,1 Prozent. Durchschnittlich standen die Großhandelspreise für Getreide zum 1. Juni d. J. um 23 bis 30 Prozent niedriger als die des Vorjahres. Nach sowjetamtliche Angaben wird die diesjährige ukrainische Getreideernte einschließlich der Delfamenernte auf 930 Millionen Pud geschätzt.

Churchill warnt vor Krediten an Rußland. In einer in London gehaltenen Rede über die Beziehungen zu Rußland führte Churchill aus, daß die Lage schwierig sei und aufmerksam überwacht werden müßte. Er wolle ein warnendes Wort an alle diejenigen hinzufügen, welche Rußland Kredite gewähren, da sie Gefahr laufen, ihr Geld zu verlieren. Sie müßten verstehen, daß in diesem Falle der englische Staatsschatz unter keinen Umständen irgendeine Haftung für diese Verluste übernehmen könne.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. Die die Handelsagentur mitteilt, hat die deutsche Handelsvertragsdelegation Freitag vormittag die Zustimmung des Reichskabinetts zu dem Vorschlag der französischen Regierung betreffend den Abschluß eines Teilsabkommens übermittelte, das sich auf gewisse Arten landwirtschaftlicher und industrieller Erzeugnisse erstrecken soll. Angesichts der Tatsache, daß die Parlamentsferien in Deutschland und in Frankreich nicht mehr fernliegen, sollen die Handelsvertragsverhandlungen beschleunigt weitergeführt werden.

Der polnische Außenhandel im Mai. Nach vorläufigen Angaben betrug die polnische Einfuhr im Mai 110 Millionen Papierzloty (April 119 Millionen), die Ausfuhr 181 Millionen (163 Millionen); der Ausfuhrüberschuß stellte sich mithin auf 71 Millionen Zloty (44 Millionen).

Abschluß der Versicherungs-Gesellschaft „Polonia“. Die Generalversammlung der Versicherungs-Gesellschaft „Polonia“ in Warschau genehmigte den Geschäftsbericht für das Jahr 1925. Die im Berichtsjahr vorgenommene Umwandlung der Versicherungsverpflichtungen im Verhältnis 1 Dollar = 5,10 Zloty, hat einen Verlust in Höhe von 600 000 Zloty

zur Folge gehabt, der nach dem Bericht die Finanzlage der Gesellschaft jedoch in keiner Weise gefährde, da mehrere der Gesellschaft gehörende Grundstücke den doppelten Wert des auf 1 Mill. Zloty lautenden Grundkapitals darstellen. Neben den früheren Abteilungen hat die Gesellschaft gegenwärtig auch die Versicherung gegen zivilrechtliche Haftung aufgenommen.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 20. Juni: Deutsch. D. „Sonne“ (193) von Aarhus, leer für Behnte & Sieg, Hafentanal; deutsch. D. „Dieterich Boonelamp“ (583) mit Gütern für Broome, Kaiserhafen; deutsch. D. „Mep-in“ (384) von Bremen mit Gütern für Wolff & Co., Hafentanal; deutsch. D. „Viadra“ (573) von Stettin mit Gütern für Broome, Hafentanal; bän. D. „Lilleborg“ (861) von Kopenhagen leer für Berg, Hafentanal; norm. D. „Pontia“ (633) von Oslo leer für Berg, Hafentanal; schwed. D. „Reithea“ (151) für Shaw, Lovell & Sons, Hafentanal; schwed. D. „Schellmühl“ (151) von Stockholm leer für Behnte & Sieg, Hafentanal; deutsch. D. „Kubold“ (167) von Stettin leer für Broome, Hafentanal; deutsch. D. „Bendia“ (507) von Rønne leer für Jørgensen, Wefterplatte; schwed. M.-S. „Allian“ (78) von Memel leer für Artus, Hafentanal; schwed. D. „Sima“ (207) von Norrköping leer für Behnte & Sieg, Wefterplatte; holl. D. „Ruid Holland“ (1146) von Grimsholm leer für Santa, Wefterplatte; schwed. D. „August“ (342) von Stralund leer für Behnte & Sieg, Wefterplatte; deutsch. D. „Angora“ von Karlskrona leer für Danz. Sch.-R., Hafentanal; deutsch. D. „Stadt Stolp“ (147) von Königsberg leer für Ganswindt, Hafentanal; deutsch. D. „E. C. Frohne“ (184) von Königsberg mit Holz und Gütern für Broome, Hafentanal; Danziger D. „ECHO“ (555) von Leith leer für Behnte & Sieg, Hafentanal; Danziger D. „Bregel“ (196) von Vibau leer für Behnte & Sieg, Hafentanal; bän. M.-S. „Actin“ (34) von Kopenhagen leer für Behnte & Sieg, Hafentanal; schwed. D. „Lyr“ (432) von Göteborg leer für Behnte & Sieg, Wefterplatte; bän. D. Flynderborg (858) von Horsens leer für Berg, Hafentanal.

Ausgang. Am 20. Juni: Engl. D. „Baltara“ nach London mit Gütern und Passagieren; engl. D. „Kovno“ nach Hull mit Passagieren und Gütern; deutsch. D. „Lothar“ (257) nach Hamburg mit Gütern; deutsch. D. „Gunlog“ nach Göttingen mit Holz und Gütern; deutsch. D. „Sturmsee“ nach Wiborg leer; schwed. D. „Kamelia“ nach Stockholm mit Kohlen; schwed. D. „Mitos“ von Boston mit Zellulose; bän. D. „Th. Maling“ nach Kopenhagen mit Kohlen; bän. M.-S. „Jens“ nach Sørd mit Kohlen; deutsch. D. „Artona“ nach Stettin mit Gütern; Danzig. D. „F. G. Reinhold“ nach Amsterdam mit Getreide; schwed. D. „Eftic“ nach Drelund mit Kohlen; schwed. M.-S. „Wandia“ nach Grimsholm mit Kohlen; norm. D. „Svanholm“ nach Stettin leer; deutsch. Schl. „Galata“ nach Traugund leer; deutsch. D. „Scharnhorst“ nach Horsens mit Zuder; deutsch. D. „Biatra“ nach Kofka mit Gütern; Danziger D. „Edith Hoffmann“ nach Rotterdam mit Gütern; deutsch. D. „Göthenburg“ nach Lübeck mit Schwellen; deutsch. D. „Kloßhilde“ nach Rotterdam mit Holz; bän. D. „Hamlet“ nach Westharteppol mit Holz; deutsch. D. „Andine“ nach Antwerpen mit Getreide; deutsch. D. „Rasuren“ nach Wiborg mit Getreide; deutsch. D. „Nürich“ nach Hamburg mit Gütern; deutsch. D. „Taarnböhn“ nach Manchesier mit Holz & Gütern; norm. D. „Röfödal“ nach Hull mit Holz; bän. D. „Lise“ nach Gørd mit Holz; schwed. D. „Reithea“ nach Kopenhagen mit Holz; bän. D. „Nero“ nach Amsterdam mit Gütern und Holz; schwed. D. „Kalten“ nach Stockholm mit Kohlen; schwed. D. „Rolföfund“ nach Stockholm mit Gütern und Holz; poln. D. „Cyprien“ nach Kema leer; poln. D. „Leopold“ nach Kema leer; lettisch. D.

„Perch“ nach Riga mit Kohlen; Schwed. D. „Diana“ nach Göttingen mit Kohlen; italien. D. „Valberic“ nach Genua mit Kohlen; bän. D. „Stoyborg“ nach Odessa mit Kohlen.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Belegpreis 20 Guldenpostfrei.

E. P. D. Dienstag, abends 7 Uhr: Fraktionsführung. Arbeiter-Kartell für Geißes- und Körperkultur. Die Mitglieder des Kartells beteiligen sich am Dienstag, den 22. Juni, an der Sonnenwendfeier in Ohra. Treffens 8 Uhr Sporthalle Ohra. — Die Karten, von der Kulturwoche sind sofort beim Genossen Artus abzurufen.

Frauenversammlung, Schilbitz. Montag, den 21. Juni, abends 7 Uhr, findet im Lokale Friedrichshain eine Frauenversammlung statt. Vortrag des Abg. Gen. Malitowski: „Was ist und was will die Arbeiterwohlfahrt.“ Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand.

Metallarbeiterverband, Jugend-Lehrlingsgruppe. Montag, 21. Juni, 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpsenfeigen 26: Vortrag: „Die Karten, von der Kulturwoche in Vergangenheit und Gegenwart.“ Erscheinen ist dringend nötig.

D.M.B., Former und Gleisarbeiter! Montag, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet in der Maurerherberge, Schilbitz, eine Branchenversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Karschewski über: „Die Danziger Sozialpolitik und das Unternehmertum.“ 2. Wahlen zum Verbandstage am 27. Juni. 3. Agitation. 4. Branchenangelegenheiten.

Frauenkommission. Dienstag, abends 6 Uhr, in der Maurerherberge: Sitzung.

Arbeiter-Radfahrerverein „Freiheit“, Langfuhr. Dienstag, den 22. Juni, abends 7 Uhr: Abfahrt zur Sonnenwendfeier in Ohra. — Mittwoch, den 23. Juni, findet unsere Monatsversammlung im Lokale Krefin statt. Mittagsbücher sind mitzubringen. Der Vorstand.

D.M.B., Bezirk Innenstadt. Dienstag, den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Karpsenfeigen 26, die bereits angezeigte Bezirksversammlung statt. Erscheinen aller Kollegen dringend notwendig.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, B. a. G., Hamburg. Mittwoch, den 23. Juni, findet im Lokale „Beuster“ unsere diesjährige Generalversammlung statt. (25 812 Die Ortsverwaltung.)

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 19. 6. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Zloty 0,50 Danziger Gulden
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 11. Juni 1926. (Ämtlich.)
Weizen 14,00 G., Roggen 9,25-9,30 G., Futtergerste 9,00-9,25 G., Gerste 9,25-9,65 G., Hafer 9,75-10,25 G., grüne Erbsen 11,00-12,00 G., Viktoriaerbsen 18,00-22,00 G., Roggenkleie 6,25-6,50 G., Weizenkleie, grobe 5,75-6,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Montag, 21. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie I. Zum letzten Male!
Schwanenweiß
Ein Märchenpiel in 3 Akten von August Strindberg. Musik von Jean Sibelius.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Dr. Hermann Grubendorf. Musikalische Leitung: Fritz Egl.
Personen wie bekannt. Ende nach 9 Uhr.
Dienstag, 22. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie II. Zum letzten Male! „Cosi fan tutte“ (So machen's alle). Komische Oper.
Mittwoch, 23. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der Zigeunerbaron“ Operette.

„Speisehaus Edelweiß“
Goldschmiedegasse 30
Kernpunkt guter Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch
Kaffee und eigenes Gebäck
Solide Preise. Telefon 6117
Bis 11 Uhr abends geöffnet

Nach langjähriger Tätigkeit als Damenschneiderin in der Marienstraße 28, habe ich mein Atelier für
Anfertigung feiner Damengarderoben
wie: Kleider, Mäntel, Kostüme, in vergrößertem Maßstabe nach
Hauptstraße 130, parterre
verlegt. Indem ich mich meiner bisherigen Kundschaft in freundschaftlicher Erinnerung bringe, bitte ich um Vertrauen und weiteren Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Käthe Radtke,
Damenschneidermeisterin, Telefon 42 321.

Gas-Kocher, Holzwaschbänne, Wasch-Service, 2 Kasse, 2 Regale, sehr billig zu verkaufen. Franzengasse 9, 2 Trepp.
Herrnkost, ganz reine Wolle, zum Waschen od. Ang., billig zu verkaufen. Zu erfragen: Elisabethengasse 2, Lebensmittellagerhölz.
Chaiselongues, Polsterbettsgehülfe, Auflege- und Sitzmöbel, Sofa's zu ver- kauft. Heilige-Geist-Gasse 92.

Ferberhaus
ORIENT-ZIGARETTEN
sind besser
3 Pfg.

Haben Sie bereits
Danzigs Aufstieg
von Johannes Gutschlag
gelesen?
„Reiz, aber jeder spricht davon!“
Sehen Sie sofort zur
Buchhandlung der Danziger Volksstimme
und erwerben Sie das Buch für
einen Gulden
Eilen Sie, denn die erste Auflage ist bald
vergriffen

Elektr. Anlagen sowie Reparaturen führt sachgemäß an
Willy Timm, Danzig, Reichbahn 3, Telefon 2318

Kindertwagen zu verkaufen. Draeger, Juntergasse 5.
Stubgarnitur Chaiselongue, neu, billig zu verkaufen (25 862) Heilige-Geist-Gasse 61.
Zwei echte **Perler-Leppiche**, 6x4 1/2 und 7x1,90, auch kleinere, preiswert zu verkaufen. Jopengasse 11.
Nähmaschinen preiswert zu verkaufen. Roggenpfl. 87.
Gute Nähmaschine 80 G., Herren-Häuber 50 G. zu verkaufen. Heilige-Geist-Gasse 36, 2.
Große Hausapotheke, dunkel Eiche, neu, ein-derbeigebaut, Holz, neu verlaufen. Schilbitz, Luthers-Str. 54, 1. Etage.
Wappengarten zu kaufen gesucht. Schwanen-Str. 2, 1. u. 2. Etage.
Zeitungs-papier in jeden Menge sucht zu höchsten Preisen. Biercker, Heilige-Geist-Gasse 63.
Damen- u. Kinder-gar- wird angefertigt. Kleider von 4 Gulden an. Heilige-Geist-Gasse Nr. 9, 1. u. 2. Etage.

Junge Dame in gut. flott. Handschrift per sofort gesucht. Stenographie erwünscht. Persönliche Vorstellung mit Schriftprob. v. 10 Uhr an. Verlagsanstalt Siegfried Nothenberg, A. d. groß. Mühle 1, 1a, 1b.

Junger Tischler sucht Arbeit gleich welcher Art. (25 849) Johannes Koeder, Spandhausneugasse 3.

Frau bittet um Stelle bei einsehendem Herrn od. in frauenlosen Haushalt. Ang. u. B. 6295 a. d. Exp.

Konditor sucht Kundenweisse Beschäftigung für den Nachmitt. Ang. u. B. 6294 a. d. Exp.

S. f. m. Sohn (Mittelsch.) Lehrstelle in Möbelfabrikerei, a. Neben m. Kost u. Log. in Danzig od. Umg. Ang. u. B. 6292 a. d. Exp. d. „S.“

Leinwand, best. aus Stube, Kabin., gr. Küche, hell u. hell, alles hell, elektr. Licht, geg. gleiche in Danzig oder Ohra. Kautin, Ohra, Schwarzer Weg 7.

Möbl. Zimmer für 2 Herren mit Pension a. 80 Gulden zu vermieten. Heilige-Geist-Gasse 80, 1. Et., r.

Bewerkschaftler!
Soeben erschien:
Internationaler Arbeiterschut
von
H. Fehlinger
Referent
im Internationalen Arbeitsamt
Preis 6.00 Gulden
Buchhandlung Volksstimme
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Geld zahlt sofort
Kleiderbüchse Roggenpfl. 87, 2 Min. v. d. Langgasse. Telefon 5778 f. getr. Herrenanzüge usw.
Damen-arderobe fachgem. Beratung, kleidbar, preiswert. Kleider von 10 G. an. (25 867) **Mode-Atelier** Ketterhagergasse 15, 2.
Geht die Uhr nicht, geh' zu Anders. **Lamendelgasse 2-3 I**
Nähmaschinen repariert. Anabe, Kanstor 3.
Reparaturen sauber, preiswert. A. Plogit, Hohe Seigen 16.
Polsterarbeiten, Reparaturen. Krabi, Egl. Ferberweg 20.
Wäsche wird saub. gewaschen, gebleicht u. im Freien getrocknet. Ang. u. B. 6297 a. d. Exp. d. „Volksst.“
Rollspanne a. Stunde 1,75 Gulden, stellt Wilhelm Perlewich, Am Holzraum 17.